

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet zu Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenkosten 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle answ. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf. Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellungs-Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. Ankunfts 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. C. A. r y in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Diebemann in Elbing.



Nr. 218.

Elbing, Freitag

18. September 1891.

43. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 16. September.

— Telegramme von hier nach auswärts über den gestrigen Toast des Kaisers in Erfurt sind von der Telegraphen-Verwaltung zurückgewiesen worden, da der Wortlaut der Rede als unzuverlässig bezeichnet wurde.

— Herzog Georg von Sachsen-Meinungen, welcher am Sonntag, den 20. September, sein fünfundsiebenzigjähriges Regierungsjubiläum begeht, hat sich jede offizielle Feier verboten. Die von den einzelnen Orten dafür ausgeworfenen Summen sollen nach seiner Bestimmung den Waisenhäusern zugewiesen werden. Der Herzog selbst hat sich allen Ovationen durch eine Reise in die Schweiz entzogen.

— Bei der neulichen Unterredung des Reichskanzlers v. Caprivi mit dem päpstlichen Nuntius in München soll es sich, wie die „Kölnische Volkszeitung“ angeblich aus besserer Quelle vernimmt, in erster Linie um die Stellung der deutschen katholischen Mission Süd-Schantung unter den Schutz des Reiches gehandelt haben.

— Bei dem Streit über den Urheber des Waldersee-Artikels in den „Hamburger Nachr.“ war auf einen militärischen Freund des Fürsten Bismarck hingedeutet worden. Dazu bemerkt die „Saale-Zeitung“, damit könne kein Anderer als Graf Lehndorff oder Graf Wedel gemeint sein. Wir geben diese Notiz wieder, weil sie auch das Stöcker'sche „Volk“, das darüber Bescheid wissen kann, in seine Spalten aufnehmen und vermutlich sich weitere Erörterungen daran knüpfen werden.

— Der Uebertragung von größeren Zweigen der Polizeiverwaltung auf die Magistratsräte in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung sollen nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ die neuen Minister Döhl und Graf Feltz günstiger gestimmt sein, als ihre Amtsvorgänger, namentlich in Betreff der Wapp- und Gesundheitspolizei.

— Ueber die Befreiung der Kosten bei der Auslieferung von Verbrechern ist zwischen Deutschland und Dänemark ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß die Kosten der Nachforschung, der Ergreifung, der Verhaftung und des Transportes von Verbrechern bis zur deutschen bzw. dänischen Grenze oder bis zu dem betreffenden deutschen beziehungsweise dänischen Ausschiffungshafen von dem Staate getragen werden, an den das Gesuch wegen Auslieferung gerichtet wurde, wogegen die Kosten für den Transport von Verbrechern zur See, sowie die Kosten für den Transport von Verbrechern durch eines der Reiche, die von einem dritten Staate ausgeliefert werden, von dem Staate zu tragen sind, der die Auslieferung verlangt hat.

— Anlässlich des Falles Wegel verlangt ein namhafter Polizeipraktiker in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung eine für den ganzen Staat zu erlassende Meldepolizeiverordnung, allgemeine Einrichtung

von Steckbrief-Kontrollen und Bervollständigung des polizeilichen Nachrichtenverkehrs.

— Wie die Frankfurter „Oderzeitung“ berichtet, sind bei der dortigen königlichen Generalkommission bereits fünf Anträge auf Zertheilung größerer Güter in kleinere Rentengutsbesitzungen eingegangen.

— Das Präsidium des Deutschen Handelstages hat an die Mitglieder des Handelstages die Anfrage gerichtet, ob der Plan einer in Berlin etwa im Jahre 1895 zu veranstaltenden Ausstellung — als welche zunächst eine national-deutsche in Aussicht genommen wird — die Billigung und Unterstützung der Beteiligten, namentlich auch der industriellen Kreise, finde. Auf diese Anfrage haben 77 Handelskammern geantwortet, und von diesen Antworten sprechen sich 61 für die baldige Veranstaltung einer Ausstellung in Berlin aus. Die Mehrzahl der eingegangenen Gutachten (45) entscheidet sich auch für eine national-deutsche Ausstellung. Nur 16 Handelskammern würden zwar einer Weltausstellung den Vorzug geben, doch billigen auch sie zum größten Theil eine nationale Ausstellung, falls die Veranstaltung einer Weltausstellung sich nicht ermöglichen läßt.

— Wie verlautet, stellen die Landräthe höherer Anordnung gemäß Erhebungen über alle Arbeitseinstellungen an, welche seit dem 1. April d. J. stattgefunden haben und bei welchen mindestens 10 gewerbliche Arbeiter betheilt waren. Zweck dieser Maßnahme ist (nach einer landrätthlichen Bekanntmachung), ein Bild der Arbeitseinstellungen in der Industrie und im Handwerk zu gewinnen und insbesondere zu erfahren, inwieweit minderjährige Arbeiter dabei betheilt gewesen sind und welchen Einfluß die Sozialdemokratie dabei ausgeübt hat. In Zukunft soll dem Landrath vom Ausbruch und Ende jeder größeren gewerblichen Arbeitseinstellung, sowie von wichtigeren Vorfällen während des Verlaufs derselben umgehend Bericht erstattet, ferner fortan halbjährlich eine Uebersicht aller gewerblichen Arbeitseinstellungen eingereicht werden.

— *München, 16. Sept. Einer Meldung der „Neuesten Nachrichten“ zufolge wird sich an die heutige Lesung des Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Italien morgen sofort eine Sitzung der Delegirten Deutschlands und Italiens anschließen. Hierbei würden die italienischen Delegirten ihre neuen Instruktionen vorlegen, wovon der weitere Verlauf der Verhandlungen abhängt. Nach Eintreffen der neuen Instruktionen sei die Stimmung der italienischen Delegirten eine hoffnungsvolle.

Ausland.

— Schweiz. Nächsten Montag tritt in Bern eine zweite internationale Konferenz für Unfallversicherung zusammen, auf welcher diesmal auch Deutschland vertreten sein wird. Die Referate, welche dort über die Erfahrungen der Staaten auf dem Gebiete der Unfallversicherung erstattet werden, sind den Theilnehmern an der Konferenz schon vorher gedruckt zugänglich gemacht worden.

Karawane von Bären, Eseln, Ochsen, Hühnern und andern Thieren gefolgt ist, den Anzug aus Aegypten darstellend, wobei ein Knabe, in ein Lammfell eingemummelt, geschlachtet wird, und das Gebälke eines Schafes nachahmt, Jubelnd mit dem struppigen Kopf des Holofernes, Goliath und David, Daniel und seine Löwen, welche er über seinen Stab springen und apportieren läßt. Manche sind auch als russische Bauern verkleidet.

Die Hauptsache aber bleibt das Ahasverosspiel. Es ist in der Regel eine ausgelassene Posse, dessen Held Haman ist.

Während König Ahasveros und Esther, Mordechai und das königliche Gefolge noch ziemlich stilvoll aussehen, ist der böse Haman zur Fresse geworden. Eine Miesnase im Gesicht und einen hohen schiefen Cylinder auf dem Kopfe, schreitet er auf riesigen Stelzen einher, welche von weißen Beinleidern umhüllt sind. Seine Begleiter singen uralte Lieder, von denen manche bis in die biblische Zeit zurückreichen mögen, während andere halb ernst, halb spaßhaft an historische Ereignisse anknüpfen. Nebenher treibt Alles derbe Lazzi und so oft Haman auf seinen Stelzen in's Schwarze geräth, ertönt lärmender Jubel.

Die Faschingsposse ist zugleich eine Parodie der Esthergeschichte und eine zweifache Allegorie, indem in den Hauptpersonen einerseits die vornehme Wohlthäterin der polnischen Juden und andererseits deren wüthendster Feind dargestellt werden.

König Ahasveros stellt zugleich den polnischen König Casimir dar, welcher den Juden große Privilegien verlieh, und die Königin Esther die Krakauer Jüdin Esterka, die Geliebte des humanen Polenkönigs, Haman dagegen soll jenen Chmelnicki verkörpern, dem vor Kurzem in Kiew ein Denkmal gesetzt wurde, den grausamen Hetman der Kosaken, welcher, um das ihm von Polen zugefügte Unrecht zu rächen, ein Kohlhäs im großen Stil, die polnischen Länder mit Feuer und Schwert vernichtete und mehr als 500,000 jüdische Familien hinstach (1648—1658).

Ich hatte jedoch Gelegenheit, auch eine ernste Darstellung der Estherlegende zu sehen, ein fertiges Schauspiel, das mit vielem Feuer gespielt wurde und mit einer gewissen Pracht ausgekattet war. Der

Frankreich. Die französische Regierung ermächtigte ihren Agenten in Balparaiso, die provisorische Regierung in Chile anzuerkennen. — Die Einfuhr von Deutschland hat im Jahre 1890 den Betrag von 428 Millionen Franks erreicht, was gegen das Jahr 1889 eine Verminderung um 29 Millionen und gegen das Jahr 1882 (in diesem Jahre hatte die deutsche Einfuhr in Frankreich die höchste Ziffer erreicht) sogar eine Abnahme um 185 Millionen ausmacht. Der Export von Frankreich nach Deutschland hat sich 1890 auf 401 Millionen Franks beziffert, was eine Vermehrung um 8 Millionen gegen 1889 bedeutet. Die Einfuhr in Frankreich von deutschem Bier (aus München, Nürnberg, Straßburg, Karlsruhe, Mainz, Frankfurt a. M., Berlin, Dortmund u.) hat im Jahre 1890 nur noch 8,088,000 Franks betragen gegen 9,828,000 im Jahre 1889 und gar 16,632,000 Franks im Jahre 1886. Seit diesem Jahre ist die Quantität des eingeführten deutschen Bieres von 332,057 Hektoliter auf 134,809 Hektoliter heruntergegangen.

Türkei. Konstantinopel, 15. Sept. Wie die „Agence de Constantinople“ meldet, erhielten vorgestern Nachmittag die hiesigen Botschafter aus Frankreich und Deutschland Depeschen aus Metelin, in welchen mitgeteilt wurde, daß eine Abtheilung des englischen Geschwaders in der Frühe die kleine Insel Sigri besetzte, Truppen und Kanonen landete und im Begriffe sei, Sigri durch Wegung von Torpedos zu besetzen. Im kaiserlichen Palais und bei der Botschaft lief die gleiche Meldung ein. Der Minister des Auswärtigen, Said Pascha, eruchte den englischen Botschafter White telegraphisch um Aufklärung. Dieser entsandte den Dragonen der englischen Botschaft Sandifson zu Said Pascha, um denselben mitzuteilen, daß ihm (White) von dem Vorfalle nichts bekannt sei. Möglicherweise hatte der Chef des englischen Geschwaders zeitweilig Schießübungen in der Nähe von Sigri ab und habe die Uebungen vielleicht durch eine Landung auf einem unbewohnten Eiland erweitert oder den Truppen sei die Landung zu einer Erholung gestattet worden. Bei der Wegung von Torpedos, wenn solche überhaupt statgefunden habe, habe es sich gewiß nur um blinde Torpedos gehandelt. Das Gleiche erklärte White seinen diplomatischen Kollegen. Seitdem ist die Meldung eingegangen, daß das englische Panzergeschwader die gelandete Mannschaft und das Material wieder an Bord genommen hat und abgedampft ist.

Chile. Der Justizminister hat die Staatsanwäite ermächtigt, alle Personen zu verhaften, welche der Brandstiftung und des Diebstahls verdächtig sind, sowie alle diejenigen, welche Personen gefoltert oder geschlagen, und die der Junta Vorwurf geleistet haben. Ebenso sollen alle Personen verfolgt werden, welche das Versteckheim für fremde Gesandtschaften verlegt haben. Das Land ist im Ganzen mit der neuen Regierung zufrieden. Dem „New York Herald“ zufolge hat die deutsche Regierung offiziell die chilenische anerkannt.

Kanada. In Kanada macht sich eine starke

Strömung zur Erlangung vollständiger Unabhängigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete bemerkbar. Aus dieser erklärt sich der am Dienstag gefasste Beschluß der kanadischen Regierung, dem Parlament eine Adresse an die Königin zur Annahme zu unterbreiten, in welcher für Kanada und alle anderen englischen Kolonien die Freiheit erbeten wird, die Zolltarife nach Bedarf zu erniedrigen oder zu erhöhen, und zu diesem Zweck die Kündigung der Meißbegünstigungsklausel in den Handelsverträgen gefordert wird.

Ostafrika. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs für Deutsch-Ostafrika ist an der deutsch-ostafrikanischen Küste Alles ruhig. Nähere Nachrichten aus dem Innern fehlen noch. Die Ankunft des Vientenants von Tetterborn an der Küste mit dem Rest der Expedition wird erwartet. — Das „Deutsche Kolonialblatt“ theilt im Anschluß an die Meldung von dem Ueberfall der Expedition von Zewelsti durch die Wahebe aus einem Privatbrief des Vientenants von Tetterborn vom 29. Juli (Vogel am Njombo-Fluß datirt) Folgendes mit: Die Expedition war am 22. Juni von Kilwa aufgebrochen. Der Uebergang über den Rufidji fand bei Korogero auf sieben Kanoes statt. Von dort ging der March über Rubehobeo, Mfasi, Gango und Mbamba nach dem Njombo-Fluß, einem Nebenfluß der Rufidji, woselbst ein Lager bezogen wurde. Der Wahebe-Häuptling Taramatengwe, welcher vor einigen Monaten friedliches Verhalten versprochen hatte, hatte unter Bruch seines Versprechens in Mbamba 30 Menschen geraubt. Er weigerte sich auf ergangene Aufforderung, zu erscheinen. Seine etwa 500 Meter entfernte Besatzung wurde mit 20 Ocanaten und 850 Mozimpatonen beschossen und nach kurzem Kampfe genommen. Die Expedition beabsichtigte, nach Heranholung der Nachschubkanadane von Kondoo und einem Aufenthalte von etwa sechs Tagen, nach dem südwestlich gelegenen Mago zu marschieren und die Wahebe in ihrem eigenen Lande aufzujagen. Die obigen Mittheilungen beziehen sich auf die Zeit vor dem Ueberfall der Expedition durch die Wahebe. Gerüchte der Beschlüß, die letzteren in ihrem eigenen Lande zu bekämpfen, ist aber der Expedition verhängnißvoll geworden. — Es kann leider keinem Zweifel unterliegen, daß ca. 300 Mann der Schutztruppe, also der fünfte Theil unserer gesammten deutsch-ostafrikanischen Kriegsmacht, als verloren angesehen werden müssen. Eine erhebliche Zahl unserer tüchtigsten in Ostafrika stationirten Offiziere, unter ihnen der Kommandeur von Zewelsti, haben allem Anscheine nach den Tod gefunden.

China. Gegen die Fremdenverfolgungen in China scheint nunmehr in der That ein baldiges Einschreiten der europäischen Mächte bevorzustehen. Das englische auswärtige Amt erhielt ein Telegramm des englischen Gesandten in Peking, durch welches die Nachricht bestätigt wird, daß die Vertreter der Mächte an ihre Regierungen über die Situation in China berichtet haben. Die Depesche besagt ferner, die Gesandten hätten die chinesische Regierung für die etwa statt-

Jüdisches Theater.

Von Bona Sternberg.

Nachdruck verboten.

Im weiten slawischen Osten besitzen die Israeliten neben ihrer alten klassischen Literatur, die uns insbesondere im „Hibb“, der „Ruth“, dem „Hohenlied“ und den „Psalmen“ in herrlichen Mustern erhalten ist, auch noch eine reiche, moderne Literatur, die sich allmählich theils aus der Legende des Talmuds, theils aus dem Volksleben heraus, kräftig entwickelt hat. Diese Literatur bedient sich vorwiegend der neuhöckerischen Sprache, zuweilen aber auch des Volksjargons, welcher bekanntlich ein Gemisch von gleichverdorbenem Deutsch und Hebräisch mit russisch-polnischen Worten vermischt ist.

Wie Spanien im Mittelalter den großen hebräischen Lyriker, Jehuda ben Halevy, den Vorläufer Heine's, hervorgebracht hat, so Rußland zwei bedeutende Romanischriststeller in hebräischer Sprache, Mapu und Smolenski.

Ein Roman von Mapu hat in deutscher Uebersetzung großen Beifall gefunden, von Smolenski hatte die internationale Revue „Auf der Höhe“ vor Jahren eine Novelle veröffentlicht. Neben der Lyrik und der Erzählung hat sich auch ein selbstständiges Theater bei den russisch-polnischen Israeliten herausgebildet.

Die Anfänge dieses Theaters sind ohne Zweifel uralt und wurzeln in den Purimspielen der jüdischen Faschingschwänke. Schon hier zeigt sich neben dem ernstesten Schauspiel die volkstümliche Posse in ihrer lebtesten, lustigsten Form.

Auf das Estherfest, welches ein Fasttag ist, folgt in den ersten Februartagen der Purim, der jüdische Karneval.

Da ist ganz Israel toll vor Jubel, und die lärmende Maskerade dauert oft die ganze Nacht hindurch. Die Häuser und die Straßen sind hell erleuchtet. Ueberall ertönt Musik, denn die Juden sind ja die Zigeuner Polens in dieser Beziehung. Banden von Jünglingen und Knaben durchziehen die Stadt und drängen in die Häuser ein, wo sie die Mädchen necken, ihre Lieder singen und dafür Geschenke, insbesondere Beilech, ein Backwerk aus Honig, erhalten. Man sieht den weißbärtigen Noah, der von einer

Schauplatz war der Hof eines Einkehrhauses in Kolomea, in dem eine gedeckte Bühne aufgeschlagen war. Die Schauspieler waren durchaus Talmudschüler.

Ich erinnere mich vor Allem der Szene, in welcher Haman die schöne Esther um sein Leben bittet. Der ganze Akt, mit dem Maß eines Ahasveros, war mit gewissem orientalischem Kolorit und sehr geschickt in Szene gesetzt. Blendend war die schöne Esther, als sie, im rothjammetnen, mit Goldfäden besetzten Hermelinpelz, türkische Pantoffeln an den Füßen, den feingehackten Kopf mit den funkelnden Augen von einem weißen, goldgeschickten Turban umwunden, Stirne, Hals, Brust und Arme mit solchen Goldmünzen und Korallen geschmückt, auf weichen Polstern ruhend, von ihren schwarzen Sklaven gefächelt, auf den in seiner Todesangst bebenden, vor ihr niedergeworfenen Haman blickte und dann mit einem bösen Lächeln die Worte sprach:

„Rein, keine Gnade, kein Pardon, Dir wird nur der verdiente Lohn, Spar' Dir die Worte, die thranenreichen, Mich sollst Du nicht erweichen! Ich lache, Haman, Deiner Qualen. Du wirst mir Deine Ruth bezahlen, Für Deinet wilden Haß Sollst Du zu meinem Spaß, Trost Deinem Flehen, Deinem Bangen, Am Galgen heu' noch hangen.“

Später machte ich die felle Entdeckung, daß diese prächtige Esther auch ein Talmudschüler war, aber allerdings ein Junge, der als erster Liebhaber die Damen jeder großen Residenz entzückt hatte.

Dieses Ahasverosspiel möchte ich das geistliche Theater der polnischen Juden nennen, es ist nichts anderes, als jene christlichen Mythen des Mittelalters, welche, obwohl sie in der Kirche aufgeführt wurden, gleichfalls eine gute Dosis derben Humors und burlesker Komik hatten.

Aus diesem geistlichen Faschingspiel hat sich das weltliche Theater der polnischen Juden entwickelt. Auch hier finden wir die Legende des Talmud (Hagedoth) ernst und poetisch behandelt neben dem unruhigsten Schwanke.

Ich habe auf den jüdischen Theatern in Galizien und den russisch-polnischen Provinzen theils ernste

Dramen und Singspiele, theils Possen mit Gesang gesehen. Sehr interessant war mir, daß in den ersten Stücken stets eine komische Figur vorkommt, ganz wie in den Dramen Shakespeares.

Ein sehr ergötzlicher Schwanke: „Die kluge Thamar“, spielte in dem alten Jerusalem zur Zeit der Könige. Thamar, die Tochter eines reichen Grundbesizers, hat zwei Bewerber, einen reichen Kaufmann und einen armen Schriftgelehrten. Natürlich wird der erstere von ihrem Eltern und der letztere von ihr begünstigt. Thamar, eine Art Turandot, erklärt, demjenigen ihre Hand reichen zu wollen, der ihr drei Fragen beantworten kann. Die Bewerber erscheinen zum Wettkampf und drei kostbare pudelnährliche Leviten als Schiedsrichter.

Thamar beginnt: Wie viel Kagenjeweise braucht man, um von der Erde auf den Mond zu gelangen?

Rachmiel, der Kaufmann, ruft, endlich ruft er, man muß erst die Länge eines Kagenjeweises berechnen, dann die Entfernung des Mondes von der Erde.

„Nein“, unterbricht ihn Zephania, der Schriftgelehrte, „einen einzigen Kagenjeweise braucht man, aber lang genug muß er sein.“

„Sehr gut“, riefen die Leviten, ein würdiges Pendant zu Moller's Doktorchor im „Eingebildeten Kranken“.

„Welcher Monarch hat die größte Krone?“ fragte Thamar zum zweiten Mal.

„Der römische Kaiser“, rief Rachmiel.

„Jener“, spricht Zephania, „der den größten Kopf hat.“

„Sehr gut“, stimmten die Leviten bei.

„Warum dürfen die Juden am Schabbes keine Kerzen auslöschen, hingegen ein brennendes Haus?“ fragt Thamar zum dritten Male.

„Weil Noth den Schabbes bricht“, rief Rachmiel. „Weil die Kerzen von selbst auslöschen“, sagt Zephania, „das Haus aber nicht.“

Er hat das Mädchen gewonnen, aber die Eltern machen neue Schwierigkeiten. Sie verlangen den Beweis, daß er seine Frau auch ernähren kann. Da wird der Schriftgelehrte zum Meisterdieb und stiehlt dem Kaufmann ein Kameel, das er weiß und schwarz bemalt und dann seinem früheren Besitzer wieder theuer

findenden neuen Blünderungen, Brandstiftungen und Mordthaten verantwortlich gemacht. Eine von allen Mitgliedern des diplomatischen Korps in Peking unterzeichnete Darlegung der Situation werde mit der nächsten Post in Europa und Amerika ankommen. Der englische Gesandte fordert, daß das Londoner Auswärtige Amt die Zahl der in den chinesischen Gewässern stationierten englischen Schiffe vermehre; seine Kollegen hätten ein gleiches Verlangen an ihre Regierungen gestellt. Die europäischen Staaten würden voraussichtlich bald mit Gewalt in Sanghai einschreiten müssen, da ein neuer Ausbruch der Feindseligkeiten bevorsteht.

Ueber die Kaiseritage in Thüringen

folgende Meldungen vor:

Erfurt, 15. Sept. Kurz nach 7 Uhr Abends begann das Diner, welches der Kaiser und die Kaiserin im Rathhause für die Provinz gaben. Zu dem Diner waren die Spitzen der Behörden geladen. Gegen 8½ Uhr brachten die Sängervereine den Majestäten eine Serenade dar. Bald nach 9 Uhr fand der Vorbemerkung des Fadelzuges sämtlicher Gewerke und Korporationen in dem Rathhause statt. Der Kaiser und die Kaiserin traten wiederholt auf den Balkon hinaus und wurden von der zahlreichen Zuschauermenge mit stürmischen Jubelrufen begrüßt. Auf der Fahrt von dem Rathhause nach dem Regierungsgelände wurden die Majestäten mit brausem Jubel empfangen.

Erfurt, 16. Sept. Der Kaiser ist heute früh über Gotha nach Mühlhausen abgereist. Die Kaiserin besuchte im Laufe des gestrigen Tages das Augustaviktoria-Haus, das evangelische und das katholische Krankenhaus, die Augustiner-Kirche, das Maximilian-Haus und das evangelische Waisenhaus. Bei der Abfahrt des Kaisers bildeten die Schulen Spalier bis zum Bahnhof.

Mühlhausen, 16. Sept. Der Kaiser ist heute früh 7½ Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Ein Empfang fand nicht statt. Se. Majestät beehrte einzelne Mitglieder der aufgestellten Kriegervereine mit einer Ansprache und begab sich darauf zu Pferde in das Manövergelände nach Höngeba, wo die Kavallerie-Division des Südkorps Auffstellung genommen hatte. Hier nahm Se. Majestät Meldungen über den Vormarsch des Nordkorps entgegen und ließ sich zwischen durch vom Major Madenjen vom Großen Generalstabe über die Schlacht bei Langensalza Vortrag halten. Als die Kavallerie-Division des Südkorps vorzog, begleitete der Kaiser dieselbe. Nach dem darauf erfolgten Zusammenstoße beider Korps entschied der Kaiser dahin, daß die Kavallerie des Südkorps auf Langensalza geworfen sei. Nach dem Manöver begab sich der Kaiser ebenso wie der Prinz Albrecht nach Mühlhausen zurück, während die übrigen fürstlichen Herrschaften nach Gotha zurückkehrten.

Nach der Rückkehr vom Manöverfeld hielt der Kaiser um 2½ Uhr Nachmittags unter Glockengeläute zu Pferde seinen Einzug in die Stadt. An der beim Erfurter Thore errichteten Ehrenpforte wurde derselbe von dem Oberbürgermeister Dr. Schweinberg mit einer Huldigungsansprache begrüßt. Se. Majestät dankte huldvoll für den feierlichen Empfang. In den geschmückten Straßen, durch welche alsdann der Kaiser den Einzug bis zur sogenannten Burg fortsetzte, bildeten Kriegervereine, Innungen, Korporationen und Schulen Spalier. Bei dem Stadtrath Rechenbach nahm Se. Majestät das Absteigequartier.

Der Trinkbruch, welchen der Kaiser bei der Parade auf dem Rathhause zu Erfurt ausbrachte, hat folgenden Wortlaut:

Ich freue mich, meine vollste Zufriedenheit mit dem IV. Korps heute nach gelungener Parade aussprechen zu können. Die streitbaren Söhne Thüringens, der Altmark und Sachsens in diesem Orte zu besichtigen, ist mir eine um so größere Freude, als dieser Boden durch die Ueberlieferungen der Geschichte für unser Vaterland besonders wichtig ist. In diesem Orte hat der forstliche Groberer deutsche Fürsten auf das Schwerste getränkt und unser niedergeworfenes Vaterland tief gebemüht. Damals keimte in der Seele meines Herrn Urgroßvaters der Gedanke an den Widerstand aufs Außerste, der dann zur sühnenden Erhebung des Jahres 1813 heranreife. Vor acht Jahren war es meines Herrn Großvaters Majestät, dessen kriegsgewohnter Blick auf dem Armeekorps ruhen durfte, welches unter dem Feldmarschall Grafen Blumenthal vor Se. Majestät sein Manöver ausführte: lauter große, wichtige und erhebenbe Momente! Das Korps, welches damals in bewährten Händen lag, hat auch in der jetzigen Zeit seinen Höhepunkt vollkommen innegehalten, und ich hoffe, daß das Korps in jeder Beziehung, in Krieg und Frieden, zu meiner Zufriedenheit in den Händen von Eurer Excellenz sich bewähren wird als gute, scharfe und schneidige Waffe. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des IV. Armeekorps und seines Führers, sie

verkauft. Dieses Kameel, von zwei gleich begabten Schauspielern dargestellt, wurde durch sein groteskes Gebahren eine Quelle der Heiterkeit und so zu einer Hauptperson des Stückes.

Schließlich scheint Thamar doch von dem Kaufmann besiegt und verlangt nur das Regiment im Hause zu führen. Als Beweis seiner Unterwürfigkeit erklärt Nachmiel sich bereit, von seiner Geliebten 25 Hiebe zu empfangen. Sie schwört, nach dem fünf- und zwanzigsten werde sie ihm zum Altar folgen. Nachmiel windet sich und jammert unter der Knute der schönen Thamar und zählt zugleich laut die Streiche.

Schon sind es 24, noch einer und der stolze Preis ist erungen. Doch Thamar giebt ihm den fünf- und zwanzigsten nicht und lacht den nochmals Ueberlisteten aus.

Jetzt hat er die Geschichte endlich satt, und die Liebenden „kriegen sich“.

Merkwürdig war ein Singpiel, „Schulamis“, das ich aufführen sah. Die Gesellschaft, die es spielte, war gut geschult. Auch fielen mir die vielen frischen, hübschen Stimmen auf. Die beiden ersten Schauspieler, Frau Azamil und der Komiker Zuckermantel, hatte ich schon vor der Vorstellung kennen gelernt.

Zuckermantel war seines Zeichens Schneider. Ob er gute Hosen gemacht hat, weiß ich nicht, aber er war schon außer der Bühne unwiderrücklich komisch, umjowehr als Zieglitz, Sklave des Nitters Absalon, als welcher er absolut keine Nahrung über das taufrige Schiefel der armen Schulamis im Publikum aufkommen ließ.

Frau Azamil, die Frau eines Kürschners, war zugleich dessen lebendiges Aushängeschild. Ich fand sie in der Hühner-Gewölbe sitzend, in eine prächtige Pelzjacke geschmiegt und Pelzputz an den kleinen Füßen. Es war eine morgenländische Schönheit ersten

leben hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Hof und Gesellschaft.

— Kaiser Wilhelm hat seine Großmutter, die Königin von England, wiederholt eingeladen, Deutschland im nächsten Jahre zu besuchen, und auch in den letzten Tagen seiner Anwesenheit in England eine diesbezügliche Zusage erhalten. Es scheint festzusetzen, daß die Königin mindestens 10 Tage auf Schloß Cronberg im Taunus als Gast ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, zubringen wird. Die Königin wird sich voraussichtlich nicht nach Berlin oder Potsdam begeben, da sie die unvermeidlichen Hoffestlichkeiten zu sehr ermüden würden, sondern sich zumeist in Schloß Stolzenfels am Rhein aufhalten.

Armee und Flotte.

* **Berlin, 16. Sept.** Die Garde-Infanterie ist gestern Abend und in der letzten Nacht mittels Eisenbahntransports auf dem Potsdamer Bahnhof wieder hier eingetroffen. Morgen erfolgt die Entlassung der Reserve. Die Garde-Kavallerie kehrt in etwa acht Tagen aus den Manövergeländen zurück.

— Den Nachrichten über Truppenverhältnisse in **Rußland** stellt die russisch-offizielle „N. R.“ entgegen, daß in Wahrheit nur ein einziges Kavallerie-Regiment aus dem Kaukasus nach Polen gekommen ist, weil in der 15. Kavallerie-Division noch ein Regiment fehlte.

* **Hamburg, 16. Sept.** Der „Präsident Pinto“ ist 12 Uhr Mittags seewärts nach Havre abgegangen. Derselbe steht unter dem Befehl eines neuen Kommandanten. Der frühere Kommandant befindet sich als Passagier an Bord. Nach amtlicher Mitteilung der preussischen Gesandten in den Hansestädten hat sich der „Präsident Pinto“ der Kongresspartei unterworfen.

Kirche und Schule.

* **Rom, 16. Sept.** Der Kardinal Nottoli, welcher eben erst aus Perugia hierher zurückgekehrt war, ist in vergangener Nacht am Typhus gestorben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig, 16. Sept.** Im Wilhelmtheater wird am nächsten Sonntag der in der Radport-Welt als „Meisterfahrer der Welt“, d. h. als der hervorragendste Velocipedist geltende Radfahrer N. E. Kaufmann eine Gasproduktion geben. Die Leistungen des Künstlers auf dem Zweirade sollen staunenerregend sein. Ungehährliche Ordnen und Preismedaillen schmücken bereits die Brust des „Meisterfahrers“. Man darf also dem Gastspiel mit besonderem Interesse entgegensehen. — In der zweiten Hälfte des Monats September sind von Neufahrwasser aus an inländischem Holzjucker verschifft worden: 21,252 Zollzentner nach England und 3000 nach Holland. Gesamt-Esport in dieser Campagne 123,236 Zollzentner (gegen 53,158 resp. 1350 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre). Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 16. September d. J. 8790 Zollzentner (4400 resp. 6370 zu gleicher Zeit der beiden Vorjahre). Von russischem Zucker sind bisher 16,000 Zollzentner verschifft und 5600 im Bestande verblieben.

* **Dirschau, 14. Sept.** Die „Dirsch. Ztg.“ schreibt: Der vor einigen Tagen verschwundene junge Mann aus Montau, welcher, wie man glaubte, im Bruche ertrunken sei, ist gefunden worden. Er wurde erst erlöset und dann vom Mörder in den Bruch geworfen. Der Mörder ist bereits festgenommen; es ist ein Arbeiter, welcher beim Befestigen der Abbau Montau gearbeitet hat. — Gestern wurde die letzte Riete am eisernen Oberbau der neuen Weichselbrücke vollendet, damit sind die Eisenarbeiten der Brücke bis auf das Schienenlegen beendet. Zur Feier des Tages war die neue Brücke mit reichem Flaggenschmuck versehen worden.

* **Warinburg, 16. Sept.** Der Oberpräsident v. Gölker inspizierte am heutigen Tage in Begleitung des Herrn Landrath v. Zander das hiesige königliche Gymnasium. Ferner stattete Se. Excellenz der Landwirthschaftsschule und der Töchterschule einen Besuch ab. — Am gestrigen Dienstag, dem Hauptmarktstage, herrschte schon von Morgens früh an auf dem Ausstellungssplatz vor dem Marienthor ein reges Leben. Um 8 Uhr begann die Prämirungskommission mit der Prämirung der im Besitze von Privatbesitzern befindlichen Pferde, zu welchem Zwecke 4000 Mk. ausgegeben waren. Bei dem zahlreichen, durchgängig gut gezogenen Material war dies keine leichte Arbeit. Nachmittags um 3 Uhr traf der Herr Oberpräsident v. Gölker zur Besichtigung des Marktes hier ein. Der 1. Preis für einen warmblütigen Hengst konnte nicht ertheilt werden. Den 2. Preis von 200 Mk. erhielt Herr Wunderlich-Altfelde für einen braunen Hengst, den 3. Preis von 200 Mk. Herr Tolkmitt-Kleszewo für ein zweijähriges warmblütiges Fohlen. Für Mutterfutren mit Füllen oder gedeckt erhielt den 1. Preis von 400 Mk. für eine braune Stute Herr

Ranges, welche es uns als Abigail vollkommen begreiflich machte, daß Ritter Absalon, als er sie im Weinberge bei Jerusalem tanzen sieht, seine erste Frau vergißt und sich zum zweiten Male vermählt.

So mag Herodias getanz haben, als ihr das Haupt des Täufers zum Geschenk gemacht wurde.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich die ganze, einer Talmlügende entnommene Fabel dieses Singspiels hier erzählen wollte. Genug, Schulamis bezieht sich in der Wüste und fällt in eine Cysterne. Ritter Absalon rettet sie ritterlich und schenkt ihr ewige Treue im Besitze eines klassischen Zeuges, einer wilden Kaze. Im nächsten Akt vergißt Absalon ganz unmerklich seine Schulamis, verlobt sich in Abigail und heirathet sie. Doch im dritten Akte erkeint die Kaze und ermahnt Absalon an seine Pflicht. Er scheidet sich von Abigail und kehrt im vierten Akt zu den Füßen der armen verlassenen Schulamis zurück. In diesem Akte gab es als Schlußtableau den Tempel in Jerusalem, doch fand er bei Weitem nicht den Beifall wie die Kaze, welche unfehlbar eine nicht zu unterschätzende Rivalin des Kameels in der „Klugen Thamar“ war, für das ich eine Art Zuneigung gefaßt hatte.

Wenn die Kaze die Wote erhob, um den Ritter an seinen Schwur zu mahnen, so hatte das auch seinen aparten Reiz.

Ob die schöne Frau Azamil eines Tages ihre Reklamepeltz ausgezogen und sich auf die wirkliche Bühne begeben hat, ich weiß es nicht. Schade, wenn sie es nicht gethan hat. Ich habe niemals eine reizvollere Erscheinung gesehen und eine lebenswürdigere Stimme gehört, und sie hatte auch Talent.

Das deutsche Theater verdanft ja den polnischen Juden mehr als eine seiner Berühmtheiten. Auch die Pariser Rachel und Sarah Bernhardt stammen in zweiter Generation aus dem polnischen Ghetto.

Reitel-Stalle, den 2. Preis von 300 Mk. Herr Wiens-Heubden für eine goldbraune Stute, den 3. Preis von 250 Mk. Herr Heinrich-Gr. Lesewitz für eine hellbraune Stute, den 4. Preis von 200 Mk. Herr Grünau-Tralau für eine braune Stute, den 5. Preis von 200 Mk. Herr Penner-Warnau für eine Fuchsstute, den 6. Preis von 150 Mk. Herr Nau-Kolosomp für eine Fuchsstute, den 7. Preis von 120 Mk. Herr Tolkmitt-Kleszewo für eine Fuchsstute, den 8. Preis von 100 Mk. Herr Grundmann-Schwandorf für eine braune Stute und den 9. Preis von 100 Mk. Herr Wiebe-Gr. Falkenau für eine Fuchsstute. Für drei- und vierjährige Stuten: den 1. Preis von 250 Mk. erhielt Herr Wunderlich-Altfelde für eine Fuchsstute, den 2. Preis von 200 Mk. Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 3. Preis von 100 Mk. Herr Tornier-Parschau für eine Schimmelstute, den 4. Preis von 100 Mk. Herr Winter-Stadtfeld für eine Fuchsstute, den 5. Preis von 100 Mk. Herr Borchmann-Birkenfelde für eine Fuchsstute und den 6. Preis von 100 Mk. Herr von Donimitt-Kleszewo für eine Fuchsstute. Für zweijährige Stuten erhielt den 1. Preis von 150 Mk. Herr Grünau-Tralau für eine hellbraune Stute, den 2. Preis von 100 Mk. Herr Jacoben-Drageim für eine Fuchsstute, den 3. Preis von 100 Mk. Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 4. Preis von 50 Mk. Herr Friedrich-Al. Nichtenau für eine braune Stute und den 5. Preis von 50 Mark Herr Albert Tornier = Trampenau für eine braune Stute. Für einjährige Stuten erhielt den ersten Preis von 100 Mark Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 2. Preis von 60 Mk. Herr G. Bleich-Wachsmuth für eine Fuchsstute und den 3. Preis von 40 Mk. Herr I. Flandt-Schnau für eine Rapppfute. Nach der Vorführung der prämierten Pferde folgte die Auffahrt der 7 komplett bespannten, zur Verloosung bestimmten Equipagen, worüber der Herr Oberpräsident, namentlich in Bezug auf das schöne Pferdmaterial, seine höchste Befriedigung ausdrückte. Der Bierzug Brauner zum ersten Hauptgewinn war von den Gebrüder Behrendt hier selbst geliefert worden, der Landauer dazu stammte aus der Fabrik Gebr. Kulek hier selbst, der 2. Bierzug Kappen von Commeranz und Ruß in Elbing zu dem Kutschir-Baßton, die beiden Braunen zum dritten Gewinn hatte Herr Lewy hier selbst gestellt, zum vierten Gewinn waren die Pferde von Herrn Kleinmann-Danzig gekauft, zum fünften Gewinn, ein Tandem aus der Fabrik von Gebr. Kulek, waren die Pferde, die sich durch besonders flotte Gangart auszeichneten, von den Gebrüder Behrendt hier selbst, zum sechsten und siebenten Gewinn von Commeranz und Ruß in Elbing geliefert. Mit der Vorführung von 5 gesattelten und gezäumten Reitpferden sowie den geskauften losen Reit- und Wagenpferden hatte der Markt sein Ende erreicht. Abends fand im Hotel „König von Preußen“ ein Diner statt, an dem auch der Herr Oberpräsident Theil nahm. — Heute fand der noch-malige Submissionsstermin für die Erdarbeiten des Boofes II der Miswalder Eisenbahn statt. Es erhielten die Herren Topowiski und Felsch-Thorn mit 447,000 Mk. den Zuschlag, während die Offerte des Herrn Bopp aus Rügen mit 379,000 Mark nicht acceptirt wurde. Zu bemerken ist noch, daß Herr Kaderitt-Allenstein diese Arbeiten f. Z. mit 320,000 Mark übernehmen und schon für 21,000 Mk. Arbeiten ausgeführt hatte, dabei aber insolvent wurde. — Eine Kochschule wurde vor etwa einem halben Jahre in Marienburg eingerichtet, deren gedeihliche Entwicklung ohne Zweifel ist und findet das eigenartige Institut nicht nur in unserer Stadt, sondern sogar auch in Regierungskreisen aufmerkame Beachtung. Die Einrichtung der Haushaltungsschule erforderte im Ganzen 943,71 Mk.

* **Neuteich, 16. Sept.** Am gestrigen Mittwoch in der Mittagsstunde brannte in Bröske eine dem Besitzer Herrn Schulz gehörige Kasse gänzlich nieder. Als Ursache wird unvorsichtiges Umgehen der Kinder mit Feuer angenommen.

* **Neus Bützig** bei Laßwitz, Kreis Schwef, erhalten wir folgende Mittheilung: Wie weit unsere Landbevölkerung noch zurück ist, geht aus Nachstehendem hervor und entnehmen wir einem Briefe von dort Folgendes: „Unserem Dorfoberrath wurden in jeder Nacht die Kühe von einer Frauensperson und zwei Strolchen, welche sich verummum hatten, ausge-melkt. Die beiden im Stalle schlafenden Knechte und der Hütejunge hielten diesen ungeliebten Besuch für Geiseln und erholten sich Rath von der Brod-herrschafft. Frau Dorfschulzin B. erschien jetzt mit einem Gebetuche und brachte es durch Herbeten langer Gebete dahin, daß die vermeintlichen Teufel mit der Milch den Stall verließen. Um nun eine Erneuerung dieses Teufelspiels zu verhindern, kaufte der Dorfschulze B. aus der Apotheke assa foetida (auf dem Lande Teufelsdreck genannt), welches er den Kühen in den Schwanz einband. Ob er damit den Teufelspud beenden wird, ist fraglich. So geschahen im Jahre 1891.“

(†) **Erfurt, 16. Sept.** Gestern fand hier selbst unter dem Vorsitz des königlichen Kreis-Schulinspektors aus Br. Stargard die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz statt. Es nahmen an derselben 54 Lehrer und der evangelische Lokalschulinspektor Pfarrer Kunze-Erfurt Theil. Erster Gegenstand der Tagesordnung war eine Lektion aus dem deutschen Unterricht über „das Fünftel“. Dieselbe hielt Lehrer Majak-Morochin. Es folgte eine zweite Lektion über „die Verdienste Friedrich II. für Westpreußen“, gehalten vom Lehrer Gdaniek-Neukirch. Hieran schloß sich eine Debatte, in welcher konstatiert wurde, daß beide Lehrer mit regem Fleiß und großem Geschick ihre Aufgabe erledigt hätten. Dann hielt Lehrer Sehnemann-Kolemba einen Vortrag über „Inhalt und Zweck der Ergänzungen zum Seminar-Lehrbuche“. Hieran wurden noch mehrere Vorträge der königlichen Regierung bekannt gegeben und dann die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen. Ein gemeinsames Mittagsmahl im Hotel de Danzig hielt sämtliche Kollegen noch mehrere Stunden fröhlich beisammen.

(=) **Krojanke, 16. Sept.** Die Stadtverordneten-Versammlung wählte in ihrer gestrigen Sitzung zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voranschlags-Kommission die Herren Kaufmann Holzbüter, Böttchermeister Hoffmann, Ackerbürger G. Velz, W. Dahle und Bötter und als Vertreter die Herren Ackerbürger Haase, Schilling, R. Velz, Stellmachermeister Zytner und Bäckermeister Jaster. Ferner wurde der auf unserm Abbau wohnende Ackerbürger Schuda mit Rücksicht auf seine durch einen Brand erlittenen Verluste auf ein Jahr von der Kommunalsteuer befreit. — Am nächsten Sonntage findet hier die diesjährige Kirchenvisitation durch den Herrn Superintendenten Klobe hier selbst statt.

* **Berent, 13. Sept.** In der gestrigen Sitzung des Kreis-Tages wurden an neun leistungsunfähige Schulgemeinden Unterstützungen im Betrage von

16,000 Mk. für ausgeführte Schulbauten bewilligt. Das Vorhandensein eines Nothstandes im Kreise wurde verneint, da das Sommergetreide sehr gut ge-rathen und auch eingebracht sei und kein Grund be-stehe, etwa durch Gewährung von zinsfreien Dar-lehen oder Saatroggen einzelnen Besitzern zu helfen, zumal durch die Sommerung der Ausfall bei der Winterung reichlich gedeckt werde.

* **Graudenz, 15. September.** Typhus und gast-risches Fieber sind in letzter Zeit in unserer Stadt in mehreren Fällen beobachtet worden. Ein Schüler der zweiten Klasse der höheren Bürgerschule ist von der Krankheit dahingerafft worden.

* **Frauenburg, 15. Sept.** Der Herr Ober-Präsident Graf zu Stolberg traf heute, von Königs-berg kommend, in Braunsberg ein, besichtigte das Lyceum, das Gymnasium, das Lehrerseminar, wohnte der ermländischen Lehrerkonferenz bei und begab sich demnach mittels bischöflichen Wagens hierher. Nach-dem der Oberpräsident dem Bischof einen Besuch gemacht, fand bei letzterem um 2 Uhr ein Diner statt, an welchem das gesammte Domkapitel theilnahm. Der Bischof begrüßte in herzlichem Worten seinen Gast. In seiner Erwiderung dankte Graf zu Stolberg für den ihm bereiteten freundlichen Empfang und trank auf das Wohl des Bischofs und auf das gute Einvernehmen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, damit beide gemeinsam die hohen Aufgaben zu erfüllen in der Lage seien, welche ihnen gegenwärtig an einem Zeitpunkte gestellt seien, wo weite Schichten des Volkes von sozialdemokratischen Zirkeln ergriffen wären und ein festes Zusammenhalten der positiven Elemente, d. h. des Staates und der christlichen Kirche beider Konfessionen dringend geboten sei. An das Diner schloß sich eine Besichtigung des Domes, worauf die Rückfahrt über Braunsberg nach Königs-berg erfolgte.

* **Möhrungen, 16. Sept.** Auf dem Röhloffsee spielte sich gestern in der Nähe von Zölz ein graufiges Ereignis ab. Herr Wasserbauinspektor M., welcher sich in einem Kähne auf den See gerudert hatte, warf, nach dem „M. Arb.“, dort plötzlich die Ruder fort und schoß sich mittelst einer Pistole eine Kugel in die Schläfe. Der Körper fiel über den Rand des Kähnes in das Wasser und verschwand sofort, wie einige am Ufer sich befindende Personen, welche den Vorfall zu ihrem Entsetzen ansehen mußten, wahr-nahmen. Der Unglückliche, ein äußerst lebenswürdiger Herr, der sich die Sympathie Aller, die mit ihm in nähere Berührung kamen, erworben hatte, hat un-zweifelhaft in einem Anfälle von Schwermuth ge-handelt. Schon öfters hat er Spuren von Trübniß gezeigt und sich auch vor einiger Zeit in einer Kalt-wasserheilanstalt aufgehalten, wo er Heilung vom dem sich entwickelnden Leiden suchte. Die Leiche hat man erst heute früh aufgefunden.

* **Argentan, 15. Sept.** Bei einer Taufe ist hier der seltene Fall vorgekommen, daß Eltern, Groß-eltern und Argroßeltern alle in rüstigster Gesundheit an der Feier theilnahmen.

* **Aus Ostpreußen, 14. Sept.** Das Opfer einer Wette wurde in voriger Woche der Hirt des Besitzers R. zu Tullen bei Schirwindt. Um ein Liter Branntwein zu gewinnen, wollte er auf einer Leiter auf den Schuppen klettern, ohne die Hände zu be-nutzen. Weinahe oben angelangt, verlor er das Gleich-gewicht und stürzte auf die Tenne herab, so daß er bald darauf starb.

* **Königsberg, 15. Sept.** Wie die „N. S. Z.“ hört, hat eine Kommission, welche berathen sollte, ob und in welcher Weise den städtischen Beamten und Lehrern eine Theuerungszulage zu gewähren sei, sich einstimmig gegen jede Gewährung von Theuerungszulagen ausgesprochen. — Eigenthümliche Wirkungen haben sich bei dem Gewitter in der Nacht zu Sonnabend gezeigt. In der Bludauerischen Forst traf der Feuerstrahl eine Fichtenplantation, fuhr durch die 10jährigen Bäume in einer Breite von mehr als 20 Meter und rasirte sie wie mit der Sense bis zur Hälfte weg, ohne jedoch einen Baum zu zerplittern oder zu entzünden. So bahnte sich der Blitz einen Weg von 300 Mtr. Länge und endigte dann in einer Fichte, die er vollständig der Rinde be-raubte, um sich dann durch zickzackartige Brandzeichen von der Spitze bis zur Erde in dem bloßgelegten Holze zu verewigen. Auf dem Gelsenstrom fuhr der Blitz in einen Gemüßgarten, warf den Mast sammt dem ausgerollten Segel sowie über die Hälfte des Gemüßes und die ihm im Wege liegenden Geräthschaften über Bord, sprang dann in die kleine eiserne Kochmaschine über und durch den Schornstein desselben hinaus. Die in der Kajüte befindlichen Personen wurden in Flammen gehüllt, aber nicht im geringsten verletzt. Der Kohn befindet sich jetzt wohl-behalten in Königsberg. — Wie gefährlich allzufrüher Blumendunst werden kann, mußte eine hiesige Dame unlängst recht schwer erfahren. Sie hatte sich Abends aus einer Gärtnerei eine Masse Blumen, darunter namentlich Herbstlieder, geholt und diese in Vasen in ihrem Schlafzimmer aufgestellt, dabei Thüren und Fenster sorgfältig geschlossen und sich zum Schlafe niedergelegt. Als sie nach mehreren Stunden erwachte, fühlte sie sich wie gelähmt, so daß sie nur auf Füßen und Händen und unfähig, einen Laut von sich zu geben, nach dem Klingelzuge sich hinbewegen konnte, um das eine Treppe höher schlafende Dienst-mädchen zu alarmiren. Dieses fand die Dame in fast bewußtlosem Zustande, und erst mit Hilfe der Nach-barn gelang es, nachdem Thüren und Fenster geöffnet waren, sie zur Besinnung zu bringen. Der starke Blumendunst hatte auf die ohnehin schwachen Nerven der unvorsichtigen Dame berast eingewirkt, daß sie mehrere Tage unter den heftigsten Kopfschmerzen das Bett hüten mußte. (N. N. Z.)

* **Königsberg, 17. Sept.** Durch Wildenbruchs „Neuen Herrn“ ist gestern die Saison wie durch eine schmetternde patriotische Fanfare eröffnet worden, mit welcher sich der lebhafteste Beifall des Publikums zu einem vollen Akkord verband — so schreibt die „N. N. Z.“ Das neue Schauspielpersonal führte sie in der von den Herren Jantsch und Rogall aufs beste vorbereiteten und im ganzen vortrefflich gelungenen Aufführung recht vortheilhast ein. Auch im übrigen zeigte das Ensemble manche recht erfreuliche Leistung. Die Frauen haben in dem Stück nicht viel zu sagen und sagten uns fürs erste auch noch nicht viel. Im ganzen ein Erfolg, zu dem wir unserer Bühne gratuliren können.

* **Stallupönen, 15. Sept.** Unteroffizier von Tiedewitz, welcher bei dem Kampfe der deutschen Schutztruppe in Ostafrika ungelommen sein soll, stammt aus unserer Stadt. Im vergangenen Jahre, nach vollendeter Dienstzeit bei einem Infanterie-Regiment in der Rheinprovinz, von welchem er als Unteroffizier entlassen worden war, ließ er sich für die deutsche Schutztruppe anwerben.

* **Insterburg, 15. Sept.** Zum besoldeten Stadtrath wurde in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung Herr Gerichtsassessor Hopf gewählt.

***Justerburg, 15. Sept.** Nach einer Mitteilung des Herrn Weber aus Jüdischen hat derselbe in dem Magen einer von ihm geschlachteten Kuh, die er auf dem letzten Markte in Wehlau gekauft hat, außer einigen kleinen Gelbfäden eine goldene Damenuhr nebst Kette gefunden.

***Bromberg, 15. Sept.** Der hiesige Sattlermeister Herr Theodor Weiß hat, wie wir in der „Ostb. Z.“ lesen, um die Beschäftigung der in seiner Werkstatt beschäftigten Leute festzustellen, ein „Preisnähen“ veranstaltet. Es handelte sich um die Fertigstellung von zehn Seitensträngen mit abgezeichneten Stichen. An diesem Preisnähen beteiligten sich vier Lehrlinge und zwei Gesellen. Die Arbeit begann Montag früh 6 Uhr. Die erste Prämie „ernähte“ sich der Lehrling Felix Kaczmarek, 3 1/2 Jahr in der Lehre. Er lieferte seine Arbeit gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr ab, dann folgte der Lehrling August Reumann, 2 Jahr in der Lehre, welcher um 4 Uhr 5 Minuten seine Arbeit ablieferte, die dritte Prämie erhielt einer der Gesellen, der mit seiner Arbeit um 5 Uhr fertig wurde. Die letzte Arbeit wurde von dem zweiten Gesellen um 7 1/2 Uhr abgeliefert.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

18. Sept.: Meist schön, warm, schwül, Gewitterneigung. Im Süden Regenfälle.

19. Sept.: Veränderlich, wolkig, vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitterregen, auffrischende Winde.

20. Sept.: Vielfach heiter, warm, wolkig, auffrischender Wind. Früh Nebel.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 17. September.

***[Kaiserbesuch.]** Wie die Stallpöner „Ostb. Grenz.“ zu berichten wissen, trifft der Kaiser Dienstag, den 22. d. M., Morgens zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Trakehner Bahnhof ein und fährt von dort aus mit Trakehner Fuhrwerk nach Theerbude. — Der Bau des Jagdhauses dürfte in diesen Tagen beendet werden. Zur Dekoration des Jagdhauses sind bis jetzt im Ganzen 38 Vierpänner mit Möbeln und sonstigen Effekten eingetroffen. Vor Ankunft des Kaisers wird noch der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg erwartet, um sich von dem Grade der Fertigstellung zu überzeugen. — Der Hirsch befindet sich, wie der „K. A. Z.“ aus Theerbude geschrieben wird, bereits seit dem 1. d. M., freilich nur schwach, in der Brunst. Sollte die Witterung so kühl und trocken fort dauern, so ist für die Zeit des Kaiserbesuchs eine vorzügliche Brunst zu erwarten.

***[Besuch.]** Der Herr Oberpräsident v. Gossler trifft morgen Abend auf einem Regierungsdampfer in Begleitung der Herren Regierungspräsident v. Holwede, Regierungsräte Müller, Schattauer und Behrens, Bauwart Wernich und Dr. Seligo von Graubenz kommend hier ein. Die Herren nehmen im „Königlichen Hof“ Wohnung. Heute reisen die Herren Generalinspektor Dr. Taube, Regierungsschulrathe Höhrer und Böcker, welche hier der Lehrerbinnenprüfung beiwohnten, wieder ab.

***[50jähriges Bürgerjubiläum.]** Einer unserer geachteten Mitbürger, der Kaufmann A. Döchtermann, feiert am 1. Oktober sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

***[Verammlung.]** Der hiesige Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, der kaufmännische Verein Merkur, hielt gestern in seinem Vereinslokal Hotel de Berlin seine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurden zunächst einige Änderungen der Statuten vorgenommen, der Bericht des Kassirers angehört und sodann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Da der bisherige Vorsitzende, Herr Hollenbach, eine Wiederwahl ablehnte, so wurde zu seinem Nachfolger Herr A. Näthler im Hause J. F. Haarbrücker gewählt und nahm derselbe die Wahl an. In den weiteren Vorstand wurden gewählt: Alfred Müller als Stellvertreter des Vorsitzenden, Albert Thilo als Kassirer, Bruno Meyer als Schriftführer, A. Thielitz als Stellvertreter des Schriftführers, W. E. Hollenbach und Paul Herbst als Beisitzer. Der hiesige Kreisverein besteht seit 2 Jahren, er zählt gegenwärtig ca. 50 Mitglieder und kann man demselben, da er sich zum Ziel gesetzt hat, den Kaufmannstand zu heben und zu fördern, eine gedeihliche Weiterentwicklung wünschen.

***[Der „Liederhain“]** wird am Sonnabend seinen Passiven in Weingrundforst einen Familienabend geben.

***[Neuerabend.]** Die Verehrer unseres niederdeutschen Humoristen werden am Sonntag Gelegenheit haben, einige Dichtungen Reuters von dem Neuterregator Herrn Hans Sebelin vorzutragen zu hören. Neber denselben schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“: Herr Sebelin beherrscht als Mecklenburger den Dialekt vollständig und ist auch geistig in die Dichtungen seines großen Landsmannes vollkommen eingedrungen. Ebenso verfügt er über alle äußeren Mittel, die zu einem wirkungsvollen Neuter-vortrage erforderlich sind, in hohem Maße. Auf dem Programm standen Abschnitte aus „Mit mine Stromtid“, „De Neif“ nach „Belligen“, „Hanne Nüte“ und „Gänchen und Nimmels“. Die Anwesenden spendeten nach jeder Nummer lebhaften Beifall.

***[Der Pestalozzi-Verein]** für die Provinz Westpreußen, welcher die Wittwen und Ganzwaisen seiner ordentlichen Mitglieder unterstützt, ist seit dem 1. Oktober 1890 in einen Rechtsverein umgewandelt worden, wodurch den Hinterbliebenen der ordentlichen Mitglieder ein Recht auf Pensionsbeiträge gewährleistet wird. Lehrer und Prediger können ordentliche Mitglieder werden. Den früheren Mitgliedern ist laut Satzungen das Recht vorbehalten, innerhalb des ersten Jahres dem neuen Verein ohne Nachzahlungen beitreten zu können und gleichzeitig ist auch Nichtmitgliedern der Eintritt unter äußerst günstigen Bedingungen gestattet. Diese Vergünstigungen enden aber mit dem 30. September d. J. und deshalb fähme keiner mit seiner Beitrittserklärung. Der Jahresbeitrag beträgt für Verheiratete 6 M., für Unverheiratete 3 M. Jeder Bezirksvorsteher (in Marienburg Herr Taubmannscheider Schmidt) ist gerne bereit, nähere Auskunft zu erteilen und Beitrittserklärungen entgegen zu nehmen. Bis jetzt haben sich 75 ordentliche Mitglieder angemeldet.

***[Körnerfeier.]** Auf Anordnung der Königl. Regierung zu Arnberg soll der 100jährige Geburtstag Theodor Körners (23. d. M.) in entsprechender Weise in den Schulen gefeiert werden. Man darf wohl annehmen, daß eine entsprechende Anordnung auch seitens der übrigen Regierungen und Provinzial-Schulkollegien ergangen ist.

***[Turnlehrerinnen.]** Das Zeugnis der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen haben neuerdings erhalten: Margarete Bernau, Lehrerin in Königsberg i. Pr., Anna Brauns, in Mader bei Thorn, Katharina Debit, Zeichenlehrerin in Danzig, Agnes Ebel, Schulvorsteherin in Proßlau, Ida Janke, in Marienburg Westpr., Magdalene Klaußky, in Memel, Antonie Vieblinger, in Böbau Westpr., Martha Rosenkrantz, Handarbeitslehrerin in Danzig, Clara Schneider, Handarbeitslehrerin in Danzig, Margarete Wegner, Lehrerin in Danzig, Anna Zeiß, Handarbeitslehrerin in Trutenau bei Danzig, Luise Bloethe, Handarbeitslehrerin in Golbap, Helene Strecker, in Dirschau und Luise von Kulesza, in Marggrabowa.

***[Personalien.]** Bei der Kammer für Handels-sachen in Danzig sind ernannt worden: Der Kaufmann Francis Blair Stoddart, der Kommerzienrath Richard Theodor Danne und der Kaufmann Emil Herzog in Danzig zu Handelsrichtern, sowie der Kaufmann und Stadtrath Adolph Theodor Leonhard Jork und der Stadtrath Friedrich Wilhelm Albert Kosmack daselbst zu stellvertretenden Handelsrichtern. — Ernannt: Der Oberlehrer Professor Dr. Ellenbt zum Direktor des königlichen Friedrich-Kollegiums in Königsberg, der Gerichtsreferendar Dr. Schön zum Regierungsrath bei der Regierung zu Königsberg, der Post-Inspektor Paschen in Königsberg zum Poststrath, der Postkassirer Wichert zum Postinspektor, der Oberförster Kampmann in Hartigswalde zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Hartigswalde.

***[Personalien bei der Militär-Verwaltung.]** Brunte, Lazareth-Vorwart-Inspr. in Danzig, ist zum Lazareth-Der-Inspektor ernannt. Fröscher, Probiant-amts-Assistent in Marienburg, ist nach Posen versetzt. Klutentretter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

***[Fischer-Aussicht.]** Wie die „K. V. Ztg.“ erfährt, steht eine weitestgehende Verschärfung des Fischerei-Aussichtswesens sowohl des Frischen als auch des Kurischen Haffs, und zwar schon vom nächsten Frühjahr ab, bevor. Außer einer Verstärkung des Aufsichts-Personals und einer schärferen Kontrolle des Fischereigewerbes soll auch beabsichtigt werden, solchen Fischern, welche wegen Konventionen bestraft worden, neue Pachtungen überhaupt nicht mehr abzugeben. — Ferner meldet dieselbe Zeitung, daß in mehreren Fischerböden des Frischen Haffstrandes demnächst Sturmwarnungs- und Signalstationen errichtet werden sollen.

***[Russisches Roggenbrot]** nach preussischen Städten zu exportieren, sollen nach der Meldung von Libauer Blättern mehrere dortige Unternehmer beabsichtigen. Andere russische Blätter geben der Voraussetzung Raum, daß dieser Export bald große Dimensionen annehmen dürfte. Man geht schon damit um, nahe der Grenze große Backöfen zu diesem Zwecke aufzustellen. Auch dürfte, so meinen sie, halbgroten Roggen in Brodform bald im Exporthandel erscheinen.

***[Der Steckbrief]** gegen den Raubmörder Wegel wird nunmehr auch in sämtlichen Kreisblättern veröffentlicht und lautet wie folgt: Der Kaufmann Gustav Wegel, welcher an dem Kaufmann S. Hirschfeld zu Spandau am 23. August 1891 einen Raubmord verübt hat, ist bisher noch nicht ergriffen. Auf die Ergreifung des Wegel ist eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt. Wegel ist am 31. Juli 1867 zu Grabow, Kreis Ost-Preignitz, Provinz Brandenburg, geboren, 1,75 Meter groß, hat dunkles, glattes, anliegendes Haar, dunkle, finstere blickende Augen und leicht gelbliche Gesichtsfarbe. Er verkehrt gern mit Frauenpersonen und trägt zahlreiche noch nicht fällige Coupons sowie eine größere Geldsumme in baarem Papiergeld bei sich.

***[Kritischer Tag.]** Nach Falb ist der morgende Freitag ein kritischer Tag erster Ordnung.

***[Wind.]** Gar Vielen dürfte von Interesse sein, zu erfahren, auf welche Weise sich die Fischer in der Niederung die Richtung des Windes anzuzeigen wissen, ohne erst hinausgehen und nach der Wetter-sage sehen zu müssen. Sie nehmen nämlich einen kleinen gefangenen Stör, weiden ihn aus und lassen ihn an der Luft trocknen. Dann umwickeln sie ihn mit Goldscham und hängen ihn an die Decke des Zimmers. Der Stör kehrt sich nun mit dem Kopfe immer nach der Richtung hin, aus welcher der Wind weht. Wacht nun solch ein Mann, der einen in dieser Weise beschriebenen Windanzeiger besitzt, des Morgens früh auf und möchte wissen, ob ihm der Wind zu einer Fahrt aufs Haff günstig ist oder nicht, so darf er nur einen Blick an die Decke werfen, und er weiß sofort, ob der Wind für oder wider ihn ist — so schreibt uns allen Ernstes ein Berichterstatter aus der Niederung.

***[Die Diphtheritis],** welche unter den Kindern, besonders der Königsberger Vorstadt, in beängstigender Weise auftritt, hat in der Familie eines dort wohnenden Mannes innerhalb weniger Tage 2 Kinder im Alter von 3 und 12 Jahren dahingerafft. Die übrigen Kinder, welche ebenfalls an der Krankheit darniederlagen, sind jetzt außer Gefahr.

***[Was ein Gerasturz vom Pferde für Folgen haben kann],** zeigt folgender Vorfall: Als in voriger Woche der 13jährige Sohn des Besitzers Pauls aus Kleinland ein Pferd von der Weide holte, stürzte er von demselben so unglücklich herab, daß er sich in Folge dessen einen Arm zerplatzte. Es mußte sofort ärztliche Hilfe angewandt werden. Möge dies zur Vorsicht dienen.

***[Unglücksfall.]** Beim Abladen von Brettern verunglückte gestern Mittag ein Geselle des Tischlermeisters K. in der kurzen Hinterstraße. Er erlitt einen Armbruch.

***[Mit der zunehmenden Dunkelheit]** an den Abenden mehrte sich auch die Unsicherheit der Straßen. So wankte gestern Abend gegen 8 Uhr ein betrunkenere Mensch, wie es schien ein Mann, das Trottoir des Alten Marktes, der um diese Zeit sehr belebt ist, entlang und rempelte diejenigen, welche ihm nicht weit genug aus dem Wege gingen, an. Dazu hatte er dann noch die Frechheit, den Personen, mit denen er kollidierte, unschätzbare Nebenarten nachzurufen und mit allerlei Gewaltthatigkeiten zu drohen. Zu wünschen wäre nur, daß die Polizei solche Verlethshinder-nisse bei Zeiten nach Nummer Sicher bräche.

***[Verunglückter Diebstahl.]** Ein hiesiger Arbeiter betrat gestern Abend ein Herren-Garderobengeschäft in der Fischerstraße mit dem Vorhaben, sich ein Jaquet kaufen zu wollen. Nachdem er sich ein solches ausgesucht hatte, verschwand er mit demselben. Einem der jungen Leute gelang es jedoch, den Ausreißer mit vieler Mühe in das Geschäftslokal zurückzubringen. Währenddessen wurde ein Polizeibeamter herbeigerufen, der den Flüchtling an weiteren Fluchversuchen hinderte.

***[Kunst, Literatur u. Wissenschaft.]**

SS Im Verlage von A. Franz in Berlin, Reichensbergerstraße 155, ist eine neue Bearbeitung des

„Zanderschen Handbuchs der Städteordnung für die östlichen Provinzen der preussischen Monarchie“ zum Preise von 1 Mk. (gebunden 1,20 Mk.) erschienen. Durch die Novellen vom 1. März und 24. Juni 1891, das Zuständigkeitsgesetz, das Einkommensteuergesetz, die Landgemeindevorordnung und verschiedene andere Gesetze sind etwa zwei Drittel der 85 Paragraphen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 theils ganz aufgehoben, theils wesentlich abgeändert worden. Wir können deshalb die Anschaffung des Büchleins unso-mehr empfehlen, als die früher erschienenen Hand-bücher veraltet und nur noch zum Theil brauchbar sind, in der vorliegenden Ausgabe aber alle Ab-änderungen, welche diese Städteordnung durch die neuen Gesetze in den letzten Jahren erfahren hat, sorgfältig berücksichtigt worden. Im gleichen Verlage ist auch eine Ausgabe der „Landgemeindevorordnung“ mit erläuternden Anmerkungen von C. Zander be-arbeitet, zum Preise von 1 Mark erschienen. Wir wärmsen auch diesem hübsch ausgestatteten Werke größte Verbreitung.

***[Der „deutsche Michel“,** ein unter diesem Titel in München erscheinendes Witzblatt, ist dort konfiskirt worden.

***[Göthenburg, 15. Sept.]** Heute wurde hier selbst die erste freie Universität Scandinaviens von dem Kultusminister Wenneberg eröffnet. Das Grundkapital der Universität beträgt 1,740,000 Kronen, welche Summe ausschließlich durch Beiträge von Privat-perjonen aufgebracht worden ist.

Vermischtes.

***[Kaiser Wilhelm I. und das Telephon.]** Staatssekretär von Stephan erzählte in seiner An-sprache zur Eröffnung des internationalen Kongresses der Elektriker eine interessante Episode: „Im Sep-tember 1877 hatte ich die Ehre, dem Kaiser Wil-helm I. in seinem Palais zu Berlin die ersten Sprach-versuche mit den eben damals nach Deutschland ge-kommenen Fernsprechern vorzuführen. Der hochselige Herr widmete diesen Versuchen das lebhafteste Inter-esse, erkannte sofort mit dem ihm eigenen praktischen Blick die ungeheure Wichtigkeit des unscheinbaren Werkzeuges für das gesamte Nachrichtenwesen und sagte zum Schluß lächelnd zu mir: „Die Herren, die dies in die Welt bringen, können froh sein, daß sie nicht vor 400 Jahren gelebt haben; damals würden sie wahrscheinlich als Hexenmeister verbrannt worden sein.“

***[Berlin, 16. Sept.]** Nachdem jetzt der Antrag auf Rücktritt des betagten Bürgermeisters, Geheim-rath Dunder feststeht, wird demnächst die Neuwahl erfolgen, welche voraussichtlich auf den Stadtsyndikus Zelle fallen wird. — Bezüglich der Verhaftung des Vuchhalters von Newyork ist weder der Staats-anwaltschaft, noch auch der Kriminalpolizei Nachricht zugegangen. Trotzdem nimmt man bei den genannten Behörden an, daß die hierüber eingelaufenen Privat-nachrichten der Wahrheit entsprechen, da festgestellt worden ist, daß der Flüchtige sich auf dem Dampfer „Saale“ eingeschifft hatte.

***[Karl von Gontard],** dessen hundertjähriger Todestag in der nächsten Woche wiederkehrt, war ein beliebter Baumeister Friedrichs des Großen und hat sich als solcher mannigfache Verdienste erworben. Hauptmann Gontard ist u. A. der Erbauer der Communs und des Marmorpalais in Potsdam, sowie der unlängst erneuerten Königskolonnaden und der Gendarmenhürme in Berlin. Er wohnte Zimmer-strasse 25 und erreichte ein Alter von 58 Jahren.

***[Mit 72 Orten steht Berlin]** gegenwärtig bereits in **Leinwand-Verbindung.**

***[In Delitzsch]** wurde am Sonntag das **Denkmal** des Gründers und ersten Anwalts der deutschen Genossenschaften, Dr. Schulze-Delitzsch enthüllt. Von allen Seiten waren Freunde seines Werkes herbeigeeilt; auch der Landrath des Kreises v. Rauch-haupt und die städtischen Behörden, an der Spitze Bürgermeister Reiche, waren erschienen. Direktor Brühl-München hielt die Festrede. Das Denkmal, dessen Höhe darauf fiel, ist ein aus granitem Postame-nten sich erheben, etwa 2 1/2 Meter hohes bronzenes Standbild Dr. Schulzes in Rednerstellung nach dem Modell des aus Delitzsch stammenden Bildhauers Weisensfels. Ueber dreißig prächtige Lorbeerkränze wurden am Denkmal niedergelegt. Zum Schluß fand ein Wahl statt, an welchem etwa 180 Personen Theil nahmen und bei dem der jetzige Anwalt, Herr Schend, des heimgegangenen Begründers der Genossenschaften in zündender Rede gedachte.

***[Lüben, 16. Sept.]** Nach amtlichen Ermittlungen sind in **Wühlkräblich** bisher 55 Personen an **Trichinosis** erkrankt, wovon 5 Personen gestorben sind, mehrere noch sehr krank darniederliegen, die übrigen sich auf dem Wege der Besserung befinden. Der **Fleischbeschauner Franke** ist, der „Schle. Ztg.“ zufolge, durch den zuständigen Amtsvorsteher seines **Amtes entbunden** und auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft in Begleit in Untersuchungshaft genommen worden.

***[Lemberg, 15. Sept.]** In Jordanow fand ein Konflikt zwischen der **Gendarmarie und der frei-willigen Feuerwehr** statt, weil ein anscheinend verunkener Gendarm auf den Feuerwehrmann Kopacz und den Kaufmann Silberzweig geschossen hat. Beide waren tödtlich getroffen.

***[Madrid, 15. Sept.]** Einem Telegramme aus Algeiras zufolge fand zwischen einem griechischen und einem italienischen Dampfer ein **Zusammenstoß** statt, bei welchem 65 Personen das Leben eingebüßt haben sollen. Die beiden Dampfer sind gesunken.

Telegramme.

Kopenhagen, 17. Sept. Dem Vernehmen nach erfolgt die **Rückreise des russischen Kaisers am 30. September oder 1. Oktober nach Rus-land.**

Paris, 16. Sept. Aus Anlaß der Aufführung der Oper „Zohengrin“ fanden bereits kurz nach 5 Uhr große Ansammlungen auf dem Opernplatz und in den benachbarten Straßen statt. Um 6 Uhr rückten einige hundert Polizisten an, welche die ganze Umgebung des Opernhauses räumten und zahlreiche Personen, welche sich widersetzlich zeigten, verhafteten. Vor der Freitreppe des Opernhauses ist ein starkes Detachement berittener Municipalgarde stationirt.

Paris, 17. Sept. Der Eintritt der **Zu-schau** zur **festigen Aufführung des „Zohengrin“ im Opernhaufe vollzogen ohne Schwierig-keit, ohne Zwischenfall.** Auf dem Platz vor dem Opernhaufe und den benachbarten Straßen befanden sich zahlreiche johlende, lärmende und die **Marceillaise** singende Menschen-an-sammlungen. Die Polizei griff energisch ein und nahm über 1000 Verhaftungen vor. **Sämtliche Akte des „Zohengrin“ hatten einen glänzenden Erfolg.** Die Inszenierung war **prachtvoll.**

Savre, 16. Sept. Sämtliche Dodarbeiter haben heute früh die Arbeit niedergelegt; dieselben verlangen eine Erhöhung der Löhne.

Ostende, 16. Sept. Der König empfing heute den Afrikareisenden Oscar Borchert in längerer Audienz.

London, 16. Sept. Der heute von Montevideo in Southampton eingetroffene Dampfer „Mosel“ hat die einen Werth von 145,000 Pfd. Sterl. habenden Silberbarren an Bord, welche das englische Kriegsschiff „Espergle“ auf Veranlassung Balmaceda's von Balparaiso nach Montevideo gebracht hatte.

Rom, 16. Sept. Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ zufolge hat Italien die neue chilenische Re-gierung anerkannt.

Genua, 16. Sept. Alle Korrekturen der hiesigen Druckerien haben die Arbeit eingestellt; dieselben fordern eine Erhöhung der Löhne und Abschaffung der Nachtarbeit an Feiertagen.

Venedig, 16. Sept. Bei der heute erfolgten Abreise des Königs und der Königin von Rumänien nach Ballanza waren Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden zur Verabschiedung am Bahnhof anwesend. Die Königin sah leidend aus und wurde auf einem Tragestuhl in den Eisenbahnwagen gehoben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. September, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Ermäßig.	Cours vom	16.9.	17.9.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,10	94,10
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,10	94,10
Oesterreichische Goldrente		95, —	95, —
4 pCt. Ungarische Goldrente		89,20	88,90
Russische Banknoten		215,70	215,90
Oesterreichische Banknoten		173,70	173,20
Deutsche Reichsanleihe		105,70	105,20
4 pCt. preussische Consuls		104,60	104,70
4 pCt. Rumänier		83,50	83,20
Mariemb.-Mawt. Stamm-Prioritäten		106,50	106,50

Produkten-Börse.

	16.9.	17.9.
Weizen September-Oktober	230,20	231, —
Oktober-November	228, —	228,20
Roggen feiner		
September-Oktober	238,20	239, —
Oktober-November	235,20	235,70
Petroleum loco	23, —	22,90
Rüböl September-Oktober	62,80	62,10
April-Mai	62,30	62, —
Spiritus 70er September	59,80	60,50

Königsberg, 17. September. (Von Fortatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-missions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt 76, — M Brief.

Loco nicht contingentirt 56, — „

Danzig, 16. September. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): loco fest, 200 Tonnen.

Für bunt und hellfarbig incl. — M, hellbunt incl. — M, hochb. und glasig incl. 212—223 M, Termin Septbr.-Oktbr. 3. Trans. 126pfd. 175, — M, per April-Mai zum Trans. 126pfd. 179,50 M.

Roggen (p. 120pfd. holl.): loco unv., incl. — M, russ. und poln. zum Trans. 171—172 M, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Trans. 187,50 M, per April-Mai zum Trans. 120pfd. 185, — M.

Gerste: große loco incl. 156 M.

Rüben: per 1000 Kilogramm — M.

Safer: loco incl. — M.

Erbsen: loco incl. — M.

Königsberger Productenbörse.

	15. Sept.	16. Sept.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	209, —	209, —	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	218, —	220, —	höher
Gerste, 107-8 Pfd.	152, —	152, —	unverändert
Safer, feiner	140, —	140, —	do.
Erbsen, weiße Koch-	160, —	160, —	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 16. September. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 75,50 nominell, vor September-Oktober contingentirt — Br., 63,50 Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 64,50 Gd., loco nicht kontingen-tirt 56, — nominell, pro September-Oktober nicht kontingentirt — Br., 44, — Gd., pro November-Mai nicht kontingentirt — Br., 45, — Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 16. September. Kornzucker erkl. von 92 pCt. Rendement 17,25, Rohzucker erkl. 88 pCt. Ren-dement —, Kornzucker erkl. 75 pCt. Rendement 14,25, Rüchig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28, —, Melis I mit Faß 26,75. Still. Preise theilweise nominell.

Anerkennung.

Meine Tochter litt seit 9 Jahren an heftigen Kopfschmerzen, die in der Regel alle 14 Tage mit furchtbarem Erbrechen eintraten, und 6 bis 12 Stunden anhielten. Ich habe gebottert, jedoch ohne Erfolg. Nach Gebrauch von 4 Flaschen Warner's Safe Cure sind Kopfschmerzen und Erbrechen verschwunden, ich kann sagen, sie ist kerngesund geworden. Ihr Vater ist 19 Jahre.

Ich spreche hiermit meinen größten Dank aus und will Jedem ähnlich Leidenden dieses Zeugnis geben. Ludwig Stolze.

Unterfarnstedt, bei Querfurt.

Warner's Safe Cure ist a Mk. 4 die große Flasche zu beziehen durch die Apotheke zum goldenen Adler in Elbing, Leistikow'sche Apotheke in Marienburg und Apotheker H. Kahle (Apotheke zur Altstadt) in Königsberg i. Pr.

Bestandtheile: Berg Wolfswurzkraut, 20,0; Ebel-leberkraut, 15,0; Gaultheria Extract, 0,5; Kalialbeter, 2,5; Weingeist, 80,0; Glycerine, 40,0; Dest. Wasser 375,0.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläpheit nach körperlichen (z. B. Bergkletterei) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Auserathenkommen, und be-fähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtig-keit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Elebert, Häuser und Leistkow, in der Polnischen Apotheke in Elbing und in der Löwenapotheke in Dirschau.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 17. September 1891.
Geburten: Tischler Ferdinand Jagusch S. — Schlosser Albert Dudeck S. — Arbeiter August Schopp S. — Schmied Thadäus Holzdorf L. — Arbeiter Heinrich Meiber S.
Aufgebote: Eisenreher Hermann Krenke-Elb. mit Maria Arndt-Elb. — Tischler Friedrich Junf-Elb. mit Elisabeth Bebernick-Elb. — Klempner Oskar Marquardt-Elb. mit Antonie Gefroi-Elb. — Tischler Ferdinand Beutel-Elb. mit Auguste Gudjons-Elb. — Arbeiter Gottfried Koll-Elb. mit Maria Stieper-Elb. — Schmied Gustav Gonferowski-Elb. mit Hedwig Böttcher-Br. Königsdorf. — Arbeiter August Ehlerst-El. Sauerkerl mit Henr. Eggert-Elb. **Sterbefälle:** Arbeiterfrau Elisabeth Zeifau, geb. Döll-Mt Terranova 47 S.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 18. September:
Fahrt
 auf Federtwagen nach Birkau.
 Abfahrt präcise 12 1/4 Uhr vom Theater.
 Der Vorstand.

Liedertafel.

Sonntag, den 20. Sept. 1891:
Vocal-Concert
 in **Englisch Brunnen.**
 Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen.
 Nichtmitglieder zahlen 25 Pf., Kinder 10 Pf.
 Beginn des Gesanges Nachmittags 3 1/2 Uhr.
 Der Vorstand.

Liederhain!

Sonnabend, den 19. Sept. cr., von 8 Uhr Abends ab:
 gemüthliches Beisammensein der activen und passiven Mitglieder mit Familie in **Weingrundforst.**

Lehrerverein.

Sonnabend, den 19. September, Abends 8 Uhr:
Sitzung
 im „Goldenen Löwen“.
 Vortrag: Referat über die Ergänzungen zum Seminarbesuch. Vereinsangelegenheiten.

R.-V. „Nautilus“.

Sonntag, den 20. Septbr., Nachm. 2 1/2 Uhr:
Abend.

Elbing.

Sonntag, den 20. September, Abends 8 Uhr,
 im Saale der Bürger-Resourse:
Humoristische Soirée
 des mecklenburgischen Rezitators **Hans Sebelln.**
Fritz Reuter-Abend.

Zum Vortrag kommen ausgewählte Stücke aus dem reichen Schatze der heitern **Reuter'schen** Muse.
 Billetvorverkauf in den Conditoreien der Herren **Maurizio** und **Thiem:** Nummerirter Platz 50 Pf., unnummer. und Loge 40 Pf. Abends an der Casse: Nummerirter Platz 75 Pf., unnummer. und Loge 60 Pf.

Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen

Sonntag, den 20. September cr., Vormittags halb zwölf Uhr, in der Aula der Altstädtischen Mädchenschule erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen und bemerke, daß die damit verbundenen

Ausstellung

bis Nachmittags 3 Uhr für Jedermann geöffnet ist.
Harder,
 Prediger.

Tanz-Unterricht

von **J. Jettmar.**
 Der Curfus beginnt am Montag, den 21. d. M., von 7 Uhr ab für Damen, Herren 9 Uhr.
 Anmeldungen nehme ich täglich von 11 bis 4 Uhr bereitwilligst entgegen.

Herrmann Wiens Nachf.
 empfiehlt ergebenst
Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.
 Die Preise stellen sich der Meter doppeltbreit 75 Pf., 90 Pf., 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 M. u. s. w.
Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,
 reine Wolle, in glatten und gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter 1.25, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 u. s. w.
Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,
 reine Wolle, in glatten und gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter 1.25, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 u. s. w.
 werden ganz außerordentlich billig verkauft.

Zum Fackelzug und Commers
 zu Ehren des
Herrn Director Dr. Brunnenmann
 am Montag, den 21. d. Mts.,
 sind Theilnehmerkarten in **Léon Saunier's** Buchhandlung (A. Hecht) und in dem Cigarrengeschäft des Herrn **Krause** zu haben.
 Beginn des Fackelzuges 8 Uhr, vom kl. Exerzierplatz. Anfang des Commerses in der Bürger-Resourse 10 Uhr.
Das Festcomité.
 S. A.: **Paul Wolff.**

Grosse Geld-Lotterie
 der
Electrotechn. Ausstellung
 Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne
 darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Loose à 5 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra.)
 versendet **Electrotechnische Ausstellung,**
 Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

M.5,00. **Fünf Mark** M.5,00.
 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.
„Berliner Neueste Nachrichten“
 Unparteiische Zeitung.
 2 Mal täglich (auch Montags).
 Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.
 Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Trefft. militär. Aufsätze. — Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über: **Mußl. Kunst und Wissenschaft.** — Ausführlicher Handels- u. Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. — Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**
 7 (Gratis-) Beiblätter:
 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 4) „**Verloofungs-Blatt**“, 10tg.
 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, vierzehntägig.
 6) „**Zeitung der Hausfrauen**“, vierzehntägig.
 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.
 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.
 Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman: **„Peter Burbecks Heirath“** von E. von Waldt-Zedwitz auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.
 Auflage **36,000!**
Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung. Preis für die gespaltene Zeile 40 Pf. Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

Patronenhilfen,
 geladene Schrot- u. Kugel-Patronen,
 Revolver-Patronen,
 Zeschin-Patronen,
Zündhütchen,
 Ladepfropfen,
 Bestes la. Jagdpulver,
 echte Singschmarke,
Patent- und Hartschrot,
 Sprengpulver und
Zündschmir
 empfiehlt zu billigsten Preisen
J. J. H. Kuch.
 Dächleinmacher, Elbing.

Der Liebe
 M. Kentsch
 s u v h s b v j a c s = j u n g
 a o q o v v g b u n q u o l u a o a g n a b e v w 8
 p m s 8 8 8 ' 5 0 ' p m s 8 8 1 ' w 2 0 ' 1 2
 u n g h a v o r o h s t s h y p p a i a u w h e r a u m s e
 ' w e e p o s s a g p a s s a h a j u h n a a g s v a
 ' e z z e s t u v u y f o a s k u a a ' a b o j o n l i s h k
Umwenden im- verboten!
Züchtige
Eisilergesellen
 finden dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.
 Eine Getreide-Reinigungsmasch.
 steht zum Verkauf bei **L. Wieden-**
höft, Mühlen- und Maschinenbauer,
 Leichnamstraße Nr. 39.

August Wernick Nachf.
 Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,
 empfiehlt
Regenmäntel, Jaquettes,
Wintermäntel.

Ein Quartals-Abonnement
 (vom 1. Oktober bis 1. Januar)
 auf die
Berliner Abendpost
Deutsches Heim
 mit dem Unterhaltungsblatt
 kostet wie bisher **nur 1 1/2 Mark** bei jeder Postanstalt.

Gardinen,
 abgepaßt und vom Stück,
 Meter von 25 Pfg. an,
 bis zu den elegantesten,
Teppiche, Tischdecken,
Bettvorlagen
 von 1 Mark an,
 empfiehlt
Robert Holtin.
2-3000 Thaler
 werden auf sichere Hypothek gesucht.
 Gesf. Offerten unter **C. D. 218**
 in der Expedition dieser Zeitung erb.
 Ein gut erhaltener **Stuhflügel** ist
 zu verkaufen, auch ein Kasten zur Ver-
 packung. Zu erfragen
 kurze Hinterstraße 15, 2 Tr.

Werkführergesuch!
 Für eine Metall- und Lactinwaarenfabrik wird ein **äußerst energischer und tüchtiger Klempnermeister** als Werkführer, bei dauerndem und gut bezahltem Posten gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt.
 Offerten unter **E. M. 100** an die Exped. d. Zeitung.
Die Wohnung des verstorbenen Herrn Pfarrer **Springer,** Sonnenstraße Nr. 7a, bestehend aus 5 Zimmern mit Veranda und Garten, vielem Zubehör, Wasserl., ist vom 1. April 1892 zu verm.

Barometerstand.
 Elbing, 17. Sept., Nachmitt. 3 Uhr.

	16. Sept.	17. Sept.
Sehr trocken . . .	29	29
Beständig . . .	9	9
Schön Wetter . . .	6	6
Veränderlich . . .	3	3
Regen u. Wind . . .	28	28
Viel Regen . . .	9	9
Sturm . . .	6	6
	3	3
	27	27
Wind: SW. 12 Gr. Wärme.		

Hauptgewinnliste der 13. Marienburger Pferdelotterie für Gewinne bis zu 50 Mark.

Loos-Nr.	Gegenstand.	Loos-Nr.	Gegenstand.
24433	Ein Landauer mit 4 Pferden	81791	Ein Pferd.
2986	Ein Kutschir-Phaeton m. 4 Pf.	17647	do.
67604	Ein Halbwagen mit 2 Pferden.	89078	do.
87288	Ein Kabriolet mit 2 Pferden.	106361	do.
57549	Ein Tandem mit 2 Pferden.	52709	do.
148437	Ein Coupé mit 1 Pferd.	71964	do.
84145	Ein Parkwagen mit 2 Ponies.	6745	do.
10856	Ein gesatteltes Reitpferd.	110596	do.
70340	do.	12606	do.
5044	do.	148731	do.
46503	do.	144787	do.
69719	do.	140578	do.
38077	Ein Pferd.	127704	do.
280	do.	90072	do.
79756	do.	149492	do.
2897	do.	77937	do.
69507	do.	140623	do.
118168	do.	92732	do.
129949	do.	133276	do.
45325	do.	137113	do.
120748	do.	132894	do.
46532	do.	92408	do.
65640	do.	92412	do.
92987	do.	32164	do.
134050	do.	31885	do.
89185	do.	61911	Ein Zweispännergesshir.
101498	do.	83156	do.
115846	do.	12855	do.
131086	do.	106014	Ein f. Zuckerkasten u. Sahnepopf.
142666	do.	56840	Ein Schreibtsch.
18943	do.	147512	Ein Büffet.
14409	do.	72515	Ein Einspännergesshir.
282	do.	78368	Zwei Fenstervorh. u. e. Tischdecke.
25047	do.	4337	Ein Einspännergesshir.
112248	do.	88163	do.
26798	do.	125904	Ein Regulator.
86361	do.	122622	Ein Tischgedeck.
39648	do.	35234	Ein Tafelaufsatz.
126367	do.	121344	Ein Vertikow.
147589	do.	14479	Ein Paar Wandleuchter.
121137	do.	16050	Ein Sattel.
141812	do.	21355	Ein Kaffee- und Thee-Service.
45274	do.	124913	Ein Jagdgewehr.
52073	do.	86565	Ein Paar Armleuchter.
81516	do.	68603	Ein Sattel.
37440	do.	146080	do.
30216	do.	96615	Ein Vertikow.
62934	do.	125258	Ein Regulator.
138137	do.	105379	Ein Pelzdecke.
36661	Zwei Pferde.	23687	do.
61026	Ein Pferd.	50695	Ein Teppich.
90871	do.	69045	do.
83817	do.	50158	do.
56531	do.	147596	do.
117481	do.	26728	Ein Reisebede.

Die **antliche Gewinnliste** mit näherer Bezeichnung der in dieser Liste verzeichneten Pferde erscheint **Montag, den 21. Sept.,** und liegt dann in der Expedition dieser Zeitung aus.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 218.

Elbing, den 18. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

39)

(Schluß.)

Kaum hatten die Herren sie verlassen, als die Fürstin Moresku weinend und heftig gestikulirend zu ihrer Tochter eilte, um derselben den ganzen Hergang der Sache mitzuthellen; ein eisiger Schauer durchrieselte die junge Frau, hastig winkte sie der Jungfer, sich zu entfernen.

„Mama,“ sagte sie dann tonlos, „ich weiß so genau wie Du selbst, daß Hasso meines ersten Mannes Handschrift fälschte — aber wie kommt der Fürst in den Besitz des eingelösten Wechsels?“

„Er hat ihn — entwendet!“

„Und wundert sich nun, daß der Diebstahl entdeckt wird! Ein ehrenhafter Aristokrat; in der That, Mutter, Du bist furchtbar gestraft durch diesen zweiten Gemahl.“

„Aber was soll ich thun, Clemence, es ist ein Affront, eine Schande! Ich kann nicht in die Residenz zurück, wenn er wie ein gemeiner Dieb im Gefängniß sitzt.“

„Bleibe bei uns, Mama.“

„Niemals,“ sie richtete sich zornig auf, „ein Haus, dem die Ehre und Freiheit seiner Gäste nicht heilig ist, verlasse ich sobald es geht. Ich gehe nach Italien.“

Erregt schritt sie im Zimmer umher, die schwere Seidenschleppe rauschte knisternd hinter ihr drein, ihr Athem keuchte vor Zorn.

„Und mir das! Mir, einer Dame von Rang und Stand! In meinem Beisein durchsuchen sie die Koffer meines Gemahls und lassen mich nicht einmal hinaus! Es ist horrible shocking!“

„Das Gesetz fragt nicht nach konventionellen Formen, Mama, und wenn der Fürst sich ehelos benahm, — so ist es auch nur billig, daß er so behandelt wird! Herein!“

Es hatte draußen geklopft; auf die Worte der Baronin öffnete sich nun die Thür und der ältere Baron Scherfau stand auf der Schwelle, sehr bleich, sehr erregt.

„Unwürdige Kusine, wir müssen ein Unglück verhüten, kommen Sie rasch! Hasso — hat

einen abermaligen Anfall bekommen und ist fort — kein Mensch weiß, wo er sein kann!“

Das war ein Donner Schlag, welcher unermuthet die junge Frau traf, erbleichend griff sie ans Herz.

„Allmächtiger Himmel,“ flüsterte sie tonlos, „er wird sich ein Leid anthun; ich fühls hier drin in der Brust.“

„Ich habe die Dienerschaft alarmirt. Man sucht ihn im Park.“

„Kommen Sie mit mir in sein Zimmer,“ sagte Clemence nach einer furchtbaren Pause, in der sie ihre Erregung niedergekämpft, „dort stehen die Gewehre und hängen die Revolver — wir müssen sehen, ob etwas davon fehlt.“

Die Taufglocken erklangen nicht, das Baby lag in seinem weißen Festkleidchen süß schlummernd in der Wiege und die Amme schüttelte ihr Haupt immer verwunderter. Stunde um Stunde verrann, Mittag war längst vorüber — da schwankte ein dunkler Zug durch den Park.

„Meine arme Kusine,“ sagte Baron Scherfau mitleidig, als ein Diener ihm schreckensbleich etwas leise meldete, „Sie haben ein schweres Schicksal zu tragen bekommen — sind Sie gefaßt, eine ernste Mittheilung zu vernehmen?“

Clemence sah ihm klar und ernst ins Auge. „Ich bin es,“ antwortete sie leise, „mein Mann ist todt?“

„Ja,“ sagte er erschüttert, „man hat ihn im Teiche gefunden, er ist verunglückt.“

„Lassen Sie mich zu ihm, ich muß ihn sehen.“

„Nicht jetzt, Clemence, sie bringen soeben die Bahre.“

„Doch, ich muß zu ihm. Glauben Sie, daß ich es nicht aushalte? Der Mensch kann alles, was er will. Wollen Sie mich begleiten?“

Langsam schwankte der Zug einher. Vier starke Männer trugen die verhüllte Bahre durch den sonnigen Park. Und wo sie vorbeikamen, da wurde es still. Trauernd neigten Bäume und Blumen das Antlitz, er schlummerte für immer, der bleiche Mann dort unter der dunklen Hülle. Er sah nicht mehr Blumen und Sonnenschein, hörte nicht mehr das Zwitschern der Vögel und das Rauschen der Wellen!

In der Halle des Schlosses stand die Baronin, todtensbleich, hochaufgerichtet, aber

gänzlich gefaßt. Als die Männer mit der Bahre näher kamen, schritt sie ihnen, ohne zu wanken, entgegen und zog das Tuch vom Antlitze des Todten zurück.

Er war nicht entsetzt, ja ein Zug des Friedens hatte sogar die wilden Leidenschaften verdrängt, welche noch die letzten Minuten Hasso durchtobt.

Ruhig stand die schlanke, vornehme Frauengestalt an der Todtenbahre des Gatten; tief in der Seele empfand sie unendliches Mitleid für ihn und doch wars ihr zugleich, als sei eine schwere Last von ihrer Seele gegliken.

Des Bruders Fluch hatte ihn hinabgetrieben in die Tiefe; sein Verbrechen ihn fort und fort gequält, ungesühnt, unbergoben.

Endlich athmete sie auf und faltete die Hände als alle Anwesenden ihrem Beispiele gefolgt waren, begann sie mit lauter, weit tönender Stimme ein Vaterunser zu sprechen.

Aller Augen wurden feucht, eine schlichtere und doch zugleich erhabendere Todtenfeier ließ sich nicht denken — trotzdem sie einem Selbstmörder galt. Doch er hatte im finsternen Wahne der Krankheit Hand an sich gelegt, es war keine That klarer, vollbewußter Ueberlegung gewesen!

„Und nun tragt den gnädigen Herrn in sein Zimmer; ich will dann selbst alles Nähere bestimmen,“ befahl Clemence ruhig, indem sie sich nach dem Kinderzimmer wandte.

„Wie ruhig sie ist,“ dachte der ältere Baron, „wie umsichtig sie alles anordnet! Ist das wohl möglich, wenn sie ihn geliebt hat?“

An der Wiege des schlummernden Söhnchens stand nun die Mutter; ihr Auge war feucht, ihr Herz tief bewegt und zärtlich berührte sie das kleine Köpfschen.

„Du bist eine Waise, mein armer Hans Leo,“ murmelte sie erschüttert, „hast keinen Vater mehr, nur eine Mutter und mußt nun alle Liebe ihr schenken. O, wie beseligend, zu denken, daß dies Kind mich einstmal lieben wird. Hasso, ich will ihn im Gedächtniß an Dich erziehen, er soll ein Scherfau werden, brav und ehrenhaft, wie Großvater und Oheim, kühn und furchtlos wie sein Vater! Gott schütze Dich, mein süßes Kind, mein einziger Trost und Lebensinhalt.“

Und wiederum stand ein Sarg im großen Ahnenjaale des Schlosses. Ernst und feierlich neigten sich diese alten Ritter in glänzendem Harnisch, diese buntbefrackten, ordengeschmückten Beamten, die schönen Damen in Seidenroben, brillantenschimmernd, vor dem Sprößling ihres Geschlechtes, der nun auch zu ihnen hinabstieg ins kühle Grabgewölbe.

Man hatte Baron Hasso seine Marineuniform angelegt, schön und stattlich lag er da, und Clemence, die wie bei ihrem Schwiegervater, nun auch an diesem Sarge wachte, meinte, selbst damals auf dem Waldplateau ihn nicht so gut aussehend gefunden zu haben. Die blaue Glockenblume lag noch auf dem Herzen,

welches nun aufgehört zu schlagen. Er war ihr treu geblieben bis zum Tode, hatte keine Andere geliebt, nachdem er sie gesehen!

Tief auf seufzte die Wittwe! Nun hielt sie schon am dritten Sarge Wache, sah zum dritten Male die Thoren des Erdbegräbnisses sich öffnen und schließen!

Was war doch das Leben! Eine Kette von ernstern Pflichten, Sorgen, Kummer und Weh. Nur selten fiel ein Lichtstrahl in diese Dunkelheit, nur dann, wenn das schwache Menschenherz meinte, es nimmermehr ertragen zu können.

„Gott tröste Sie, Frau Baronin,“ hatte der alte Geistliche gesagt, als er auf die Nachricht von dem entsetzlichen Ereigniß ins Schloß geeilt war. „Er muß wissen, weshalb es so kam. Vielleicht sehen wir kurzfristigen Menschen es noch später ein.“

„Der arme Hasso hat nun endlich Ruhe gefunden,“ erwiderte sie klar und gefaßt, „ich bin dem Himmel dankbar dafür, denn hier auf der Erde war er doch nicht glücklich.“

„Doch, gnädige Frau. Er lebte nur für Sie und als der Kleine geboren wurde, ging ihm eine neue Lebenssonne auf.“

„Hans Leo soll am Sarge des Vaters getauft werden,“ erwiderte Frau von Scherfau weich, „sein Antlitze soll auf den Todten blicken, wenn Ihre Hand, lieber Herr Pastor, ihm Gottes Segen aufs Haupt legt — es wird ihm eine ernste Mitgabe fürs Leben sein!“

„Gott schütze den kleinen Majoratsherrn. Er hat eine stille, treue, tapfere Mutter, die ihm helfen, ihn leiten und führen wird auf dem Lebenswege — auch wenn er steil und dornig sein sollte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Pastor, ja, mit Gottes Hilfe will ich ihm solch eine Mutter werden!“

Es war eine ernste, tieferegreifende Taufhandlung, die da beim matten Schelne der Wachskerzen, unter Balmen und Drangen, am Sarge Baron Hasso's vollzogen wurde. Die Fürstin Moresku, welche nun doch geblieben war, und der alte Baron von Scherfau waren Paten, sie hielten abwechselnd den kleinen, schlummernden Erbenbürger, der erst nach vollendeter Ceremonie die ersten, blauen Augen öffnete und leise lächelte.

„Armes Kind,“ seufzte die Fürstin, „schon in den ersten Lebenstagen einem — Todten ins Gesicht sehen. O, wie schrecklich!“

„Glücklicher Knabe,“ sagte feierlich der alte Baron, „wer eine solche Mutter hat, darf nicht den Verlust des Vaters beklagen; er wird ihn in ihr und durch sie das ganze Leben lang besitzen.“

Und dann ward der Sarg geschlossen und nach kurzem Gebet hinabgesenkt in die Gruft. Den kleinen Hans Leo im Arm blickte Clemence thränenvoll und dennoch still und friedlich ihm nach, bis der letzte Kranz verjant; ihre Gedanken flogen zurück zu jenem anderen

Begräbniß, da sie im Uebermaße der Reue und des Schmerzes mit hinabstürzen wollte — o, wie lange war das her! Wie viel Leid und Kummer hatte sie seitdem getragen, bis es nun endlich stille in ihr geworden!

Innig neigte sie sich über den schlummern- den Kleinen, leise flüsternd ihre Lippen: „Ent- sühnt, befreit von Schuld und Reue. Ich danke Dir, mein treuer Gott!“

Und nun ruhten die beiden Brüder Seite an Seite, sie waren im Tode wieder vereint, der Fluch verlösch. Denn die treue Mutter- hand hatte sie da droben am Throne des Ur- ewigen zusammengeführt und seine starke Rechte ihre Häupter gesegnet. „Die Liebe hört nimmer auf!!!“

Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

Der Pariser „Eclair“ veröffentlicht, wie un- längst erwähnt, „die Wahrheit über das Drama von Meyerling“. Es ist dies die Uebersetzung der Schrift, welche die Baronin Helene Betsjera wenige Monate nach dem trauervollen Er- eignisse in 50 Exemplaren drucken ließ und die in Wien mit Beschlag belegt wurden. „Man dachte“, sagte der „Eclair“, „jede Spur wäre zerstört, man vergaß aber die Abschrift.“ Sie war gemacht worden und erscheint gleichzeitig in der Londoner „Times“ und im Pariser „Eclair“.

Der Anfang ist ziemlich verworren, phrasen- haft. Die Mutter erzählte nach den Geständ- nissen einer Gesellschafterin und eines Kammer- mädchen, ferner gestützt auf die Briefe, welche ihre Tochter an eine besorgte Freundin seit dem Beginn ihrer Leidenschaft für den Kron- prinzen gerichtet hatte, wie der Roman ent- standen war. Daraus geht deutlich hervor, daß das blutjunge Mädchen, fast noch ein Kind, es war, welches die ersten Schritte that, um von dem Thronfolger bemerkt zu werden, und darin von einer vornehmen Dame, Gräfin L. . . . (seiner Zeit wurde die Dame Larisch genannt, Red.) unterstützt wurde, die sich nicht scheute, sich dafür bezahlen zu lassen. Die Dame brauchte 25,000 Gulden und veranlaßte ihre junge Freundin, die Summe von dem Kron- prinzen zu verlangen, welcher sie seiner Ge- liebten durch einen Diener schickte, worauf Mary Betsjera sie der Gräfin L. durch ihr Kammermädchen einhändigen ließ. Die ganze Rolle der Gräfin erscheint hier im häßlichsten Lichte; vielleicht hat die Mutter sie noch schlechter dargestellt, als sie in Wahrheit war, um die Verirrungen des eigenen Kindes zu entschuldigen. Ueber den Hauptpunkt, das Drama in Meyerling, erfährt man im Grunde nichts Neues; nur sind die Dinge so dargestellt, daß die Beschlagnahme der Rechtfertigungsschrift, die zugleich eine schwere Anklage gegen hochgestellte Persönlichkeiten enthält, begreiflich erscheint.

Am 5. November 1888 fand das erste Stellbischein zwischen dem Kronprinzen Rudolf und der Baroness Betsjera statt, welche schon seit Monaten für den Thronfolger schwärmte und zur Veruhigung nach England geschickt worden war. Die Gräfin L. führte das junge Mädchen nach der Burg, wo ein alter Diener sie an einem eisernen Pfortchen empfing und sie durch Treppen und dunkle Gänge vor eine Thür führte. Als diese aufging, slog ein schwarzer Bogel dem Mädchen auf den Kopf und eine Stimme rief: „Treten Sie ein, meine Damen!“ Zuerst hatte Kronprinz Rudolf eine kurze Unter- redung mit der Gräfin L. Inzwischen sah sich die Baroness sein Arbeitszimmer an und nahm einen Totenkopf in die Hand, der neben einem Revolver auf dem Schreibtische lag. Wüblich trat der Kronprinz ein und nahm ihr den grinsenden Schädel weg.

Die Zusammenkünfte fanden nun öfter statt, des Nachmittags oder des Abends von 7 bis 9 Uhr. Um zu dieser Stunde ausgehen zu können, heuchelte Mary Betsjera starke Abneigung gegen die Wagner-Musik und blieb angeblich zu Hause, indeß Mutter und Schwester den Opern-Vor- stellungen beiwohnten. Den 13. Januar zeichnete das Mädchen in ihrem Taschenkalender besonders auffällig an. Als sie nach Hause kam, war sie sehr aufgeregt und sagte zu ihrer Kammerfrau, sie hätte besser gethan, heute nicht nach der Burg zu gehen. Von nun an gehöre sie sich nicht mehr an. Ihrer Vertrauten Hermine schrieb sie: „Wir haben Beide den Kopf verloren. Jetzt sind wir ein Herz und eine Seele.“ Am 15. Januar begab sich die Baroness mit ihrer Gesellschafterin zu einem Juwelier, kaufte eine goldene Zigarettenspitze, auf die sie das Datum „13. Januar“ mit den Worten „Dank dem Ge- schicke“ grabiren ließ. Die Gesellschafterin theilte ihr am 26. Januar mit, sie habe die Baroness Tags zuvor zu einer Wahrsagerin begleiten müssen. Die Wahrsagerin hatte der jungen Besucherin etwas vom baldigen Tode in ihrer Familie, von Selbstmord erzählt.

Am 28. Januar, Vormittags, holte die Gräfin L. das Mädchen ab, um zu dem Juwe- lier zu gehen. Eine Stunde später kam die Gräfin allein zu der Baronin Betsjera zurück und jammerte: „Ich habe sie verloren, sie hat mich verlassen.“ Dabei wies sie einen Zettel vor, den sie in ihrem Wagen gefunden haben wollte und aus dem man schließen konnte, Mary habe sich in der Donau ertränkt. Jetzt erst gestand die Gräfin, daß zwischen dem Kron- prinzen und Mary ein Verhältniß bestand, und machte sich anheißig, sie wieder aufzufinden. Zunächst gab sie vor, den Polizeipräsidenten ins Geheimniß ziehen zu wollen, kam dann aber zurück und erzählte, dieser wolle nichts thun, der Kronprinz sei in Meyerling. Den nächsten Tag verließ Gräfin L. Wien. Nun that die Baronin Betsjera selbst Schritte bei dem Polizei- prääsidenten und dem Grafen Taaffe, der vor Skandal warnte und zur Geduld rief. Am

31. Januar begab sich die Baronin nach der Burg und ließ die Kaiserin um eine Audienz bitten. Hier ersuhr sie aus dem Munde der blaffen, schwergebeugten Mutter, daß ihr Rudolf und Baronessa Mary eines gewaltigen Todes gestorben waren. Im Uebermaße ihres Schmerzes stürzte sie hinaus und begab sich zu ihrem Schwager, dem Grafen Stockerau, der sie nach Meyerling begleiten wollte. Während der Vorbereitungen zur Abreise kam ein Adjutant des Kaisers und theilte dem Grafen Stockerau mit, Baronessa Mary habe sich und ihrem Geliebten einen Gifttrank gemischt. Zugleich rief er der Mutter im Namen des Kaisers, Wien zu meiden. Sie reiste nach Venedig ab, lehrte aber unterwegs wieder um und ersuhr nun, daß Prinz Rudolf und ihre Tochter erschossen gefunden wurden. Der Kaiser ließ ihr ein versiegeltes Koubert zustellen, dessen Adresse von der Hand des Erzherzogs Rudolf geschrieben war. Dasselbe enthielt die Abschiedsbriefe Marys an Mutter, Schwester und Bruder, welche dem Kaiser auf seinen Wunsch zurückgeschickt wurden. Darauf ließ er sie der Mutter mit einer Photographie von Meyerling wieder zustellen.

Schaurig ist der Abschnitt der Erzählung, in welchem geschildert wird, wie der Dheim des Mädchens, Graf Stockerau, die Leiche abholte. Von dem Bruder der Baronin, Herrn Alexander Baltazzi begleitet, fuhr er nach Meyerling, wo er nur mit Mühe Einlaß erlangte. Seit 38 Stunden lag die Leiche auf dem Bette, wo man sie neben derjenigen des Prinzen entdeckt hatte. Die Augen waren aus ihren Höhlen getreten, über ihre Brust hatte sich aus dem halbgeöffneten Munde ein Strom nun geronnenen Blutes ergossen. Die linke Hand hielt noch krampfhaft ein Taschentuch fest. Nach 38 Stunden fand man sie in ein blutbespritztes Zimmer eingeschlossen, die Augen offen, gleichsam auf das Bett hingeworfen, mit hängendem Kopf; denn man hatte nicht einmal den Kopf geküßt. Die Doktoren Auenthaler und Lobillés reinigten die Leiche und übergaben sie den Verwandten. Vorher aber war festgestellt worden, daß eine Kugel an der Schläfe in den Kopf gedrungen und zum rechten Ohr hinausgekommen war. Allem Anschein nach, hieß es, lag Selbstmord vor. Diese Feststellung war nöthig, weil sonst ein Mord vorgelegen hätte und eine Untersuchung über die Identität des Mörders erforderlich gewesen wäre, was einen Skandal verursacht hätte. Graf Stockerau hatte gar nicht die Erlaubniß erhalten, einen Sarg aus Wien mitzubringen, wohl aber die Versicherung, daß er solchen an Ort und Stelle finden würde. Statt dessen mußten die Dheime mit der angekleideten Leiche, die halb in eine Wagenecke gesetzt worden war, um die Mitternachtsstunde nach Heiligenkreuz eine schauerliche Fahrt durch den Wald machen. Untermwegs stieß ein Mann zu dem Fuhrwerke und setzte sich neben den Kutscher auf dem Bock, dem er den Befehl er-

theilte, geraden Wegs nach dem Friedhof zu fahren. Dort stand ein grober Sarg in Bereitschaft, die jugendliche Leiche wurde hineingelegt, und während man ihn vernagelte, schlug es von der Dorfkirche herab Mitternacht. Kein Gebet über dem frischen Grabe, ohne Sang und Klang war der Sarg eingesenkt worden und erst um neun Uhr Morgens waltete ein Geistlicher seines Amtes.

In der Schrift folgen sodann Anklagen gegen die rauhe Art, in der man der Mutter es unmöglich machte, ihrem Kinde die letzten Ehren zu erweisen. Schließlich behauptet die Schrift, der Kronprinz müsse schon vor seiner Bekanntschaft mit Mary die „Nichtigkeit des irdischen Glanzes“ erkannt und sich mit Todesgedanken getragen haben. Mary sei ein lebensfrohes Mädchen gewesen.

Wannigfaltiges.

— **Ein findiger Zeitungsschreiber.** Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Paris: Ein gewisser Débiat, der zum vierten Male das Zuchthaus von Poissy verließ, erfuhr zufällig, daß die Bierbrauer von Paris mit denen der Vororte wegen der verschiedenen Besteuerung, denen diese und jene unterworfen sind, im Streite liegen. Er beschloß, diese Spaltung auszunützen und gründete zwei Blätter, die „France commerciale“ und die „Union sociale“. Auf dem einen stand: „Direktor: Herr Duchatel“, auf dem anderen: „Direktor: Herr Vincent“; allein beide Namen stellten nur eine Person, Herrn Débiat vor. An der Spitze der „Union sociale“ war zu lesen: „Gesetzlicher Betrug seitens der Pariser Brauer! Jährlich vier Millionen!“ Natürlich unterstützten die Brauer des Reichthums das ihre Sache so warm vertretende Blatt reichlich mit Abonnement und Anzeigen. Ein Gleiches thaten die Pariser Brauer mit der „France commerciale“. Eine heftige Preßfehde entspann sich zwischen den beiden Bierzeitungen; „Vincent“ und „Duchatel“ belegten sich darin gegenseitig zur Erbauung ihrer Leser mit den ausgesuchtesten Schimpfnamen und Niemand ahnte, daß Débiat sich selbst angreife, bis die Staatsanwaltschaft, die ein Auge auf den letzteren hatte, das Geheimniß entdeckte. Labiche hätte ein Lustspiel aus der Sache gemacht; das Gericht nahm die Sache aber ernst und verurtheilte den Doppeljournalisten zu 5 Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße.

— **Das Züllichauer Schöffengericht** verurtheilte einen Besitzer aus Pösmuckel zu 20 Mk. Strafe und Tragung der nicht unbedeutenden Kosten, weil derselbe sein Hündchen ohne Fahrkarte mit in das Bahnkuppee genommen und unter dem Ueberzieher verborgen hatte. Er war vom Schaffner angezeigt worden und mußte nun statt der 10 Pf., welche die Hundefarte für die befahrene Strecke gekostet hätte, insgesamt 100 Mk. an Strafe, Kosten zc. bezahlen.